



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Der Zusammenhang von Entwicklungsaufgaben, Selbstwert
und Persönlichkeitsfaktoren während der Emerging Adulthood

verfasst von | submitted by

Maria Gasser BSc

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von | Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Theoretischer Hintergrund.....	2
2.1 Emerging Adulthood.....	3
2.2 Begriffsdefinition und zentrale Aspekte der Emerging Adulthood	3
2.3 Abgrenzung von Jugend- und jungem Erwachsenenalter	5
2.4 Kritik am Begriff der Emerging Adulthood	5
2.5 Entwicklungsaufgaben.....	6
3. Definitionen und Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1981)	6
3.1 Zusätzliche Entwicklungsaufgaben.....	10
3.2 Subjektive Relevanz von Entwicklungsaufgaben.....	13
3.3 Selbstwert und Entwicklungsaufgaben	13
3.4 Persönlichkeitsmerkmale und Entwicklungsaufgaben.....	14
3.5 Subjektiver Erwachsenenstatus und Entwicklungsaufgaben	15
4. Zielsetzung und Hypothesen	16
5. Methodik	18
5.1 Erhebungsinstrumente	18
5.1.1 Soziodemographische Daten.....	18
5.1.2 Entwicklungsaufgaben.....	18
5.1.3 Persönlichkeit	19
5.1.4 Selbstwert.....	20
5.1.5 Subjektiver Erwachsenenstatus	21
5.2 Beschreibung der Stichprobe	21
5.2.1 Geschlecht	22
5.2.2 Alter	22
5.2.3 Nationalität.....	22
5.2.4 Höchste Abgeschlossene Ausbildung	22
5.2.5 Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern	22
5.2.6 Derzeitige Beschäftigungssituation	22
5.2.7 Eigene Kinder.....	23
6. Statistische Auswertung	23
6.1. Ergebnisse.....	23
6.1.1 Ergebnisse: Entwicklungsnorm und Entwicklungsstand	24
6.1.2 Ergebnisse Forschungsfrage 1	31
6.1.3 Ergebnisse Forschungsfrage 2	34
6.1.4 Ergebnisse Forschungsfrage 3	36

6.1.5 Ergebnisse Forschungsfrage 4	49
7. Diskussion.....	53
8. Limitation und Ausblick	56
Literaturverzeichnis.....	58
Tabellenverzeichnis	66
Abbildungsverzeichnis.....	67
Anhang A – Tabellen	68
Anhang B – Abbildungen	83
Anhang C – Fragebogen.....	88
Anhang D – Abkürzungen	97
Anhang E – Abstract Englisch	98
Anhang F – Abstract Deutsch	99

1. Einleitung

Das Alter zwischen 18 und 30 könnte verschiedener nicht sein. Während Kinder und Jugendliche in den westlichen Regionen der Erde einen mehr oder weniger vorgezeichneten Lebensentwurf durchlaufen – Kindergarten, Schule, erste Ausbildungen und Kontakte mit dem Berufsleben – so sieht dieser Pfad ab dem Erwachsenwerden nicht mehr ganz so homogen aus. Wir haben auf einmal die Wahl, die Zeiten haben sich in den letzten Jahrzehnten zu mehr Offenheit und Möglichkeiten für unterschiedliche und akzeptierte Lebensentwürfe geändert. Zudem gibt es nicht mehr ganz so restriktive Erwartungen an den „richtigen“ Ablauf des Lebens in diesem Alter. Die Pflichtschule ist abgeschlossen und die Erwartungen der Gesellschaft mischen sich mit den Zukunftswünschen und Lebensentwürfen des Individuums. Es ist die Zeit, in der höchst individuelle Lebensentwürfe entstehen und weitreichende Entscheidungen getroffen werden, die die Lebensführung der einzelnen Personen nachhaltig beeinflussen. So höchst heterogen, wie dieser Lebensabschnitt, scheint aktuell und auf den ersten Blick kein anderer zu sein.

Diese Tatsachen veranlassten im Jahr 2000 Jeffrey Arnett den Begriff der „Emerging Adulthood“ zu beschreiben. Diese Phase soll einen eigenständigen Lebensabschnitt darstellen, der den Übergang von der Adoleszenz zum Erwachsenenalter markiert. Diese Zeit ist gekennzeichnet durch Identitätssuche, eine Vielzahl an Möglichkeiten und Entscheidungsfreiheiten, sowie durch eine gewisse Instabilität. Auch die Tatsache, dass sich Personen während der Emerging Adulthood weder dem Jugend-, noch dem Erwachsenenalter zugehörig fühlen, gilt als wichtige Komponente dieser Zeitspanne. Diese Phase ist relativ frei von gesellschaftlichen Erwartungen und Zwängen. Sie bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten und Freiheiten, was die Eigenverantwortung und Handlungsmächtigkeit der Heranwachsenden umso wichtiger macht. In den letzten Jahrzehnten haben sich die Lebensumstände und die biographische Entwicklung dieser Altersgruppe erheblich verändert, beeinflusst durch sozioökonomische, kulturelle und historische Faktoren. Diese Veränderungen haben zu einer Neudefinition und Umstrukturierung sogenannter Entwicklungsaufgaben und deren zeitlicher Abfolge geführt. Eine Entwicklungsaufgabe ist per Definition eine Aufgabe oder Herausforderung, die in einer bestimmten Lebensphase auftritt und deren erfolgreiche Bewältigung zur weiteren positiven Entwicklung und Reifung des Individuums beiträgt. Das Konzept der Entwicklungsaufgaben wurde von Robert Havighurst bereits 1981 entwickelt. Er definierte Entwicklungsaufgaben als Anforderungen oder

Erwartungen, die eine Person in einem bestimmten Lebensabschnitt erfüllen soll, um sich erfolgreich weiterzuentwickeln.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutung und den Fortschritt bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben während der Emerging Adulthood zu untersuchen. Der Fokus liegt auf den Auswirkungen des erfolgreichen bzw. nicht erfolgreichen Bewältigens dieser Entwicklungsaufgaben und deren subjektiver Bedeutsamkeit. Zudem wird analysiert, wie diese Faktoren das Selbstwertgefühl beeinflussen und welchen Einfluss die Persönlichkeit sowie das subjektive Empfinden, erwachsen zu sein, dabei haben. Die Untersuchung von 297 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Studie umfasst sowohl die traditionellen Entwicklungsaufgaben nach Havighurst als auch zusätzliche, zeitgemäße Aufgaben, die in der heutigen Gesellschaft an Relevanz gewonnen haben. Bisherige Studien konnten diese Teilaspekte bisher nicht kombinieren. Außerdem wurde der subjektive Erwachsenenstatus in der Vergangenheit mit einem einzelnen Item erhoben, was einen weniger differenzierten Blick auf das subjektive Erwachsenenempfinden zuließ.

Diese Arbeit untersucht also die subjektive Wahrnehmung der Bedeutung dieser Entwicklungsaufgaben und auch den tatsächlichen Fortschritt bei deren Bewältigung. Darüber hinaus wird analysiert, wie diese Faktoren das Selbstwertgefühl und das subjektive Erwachsenenempfinden der betroffenen Individuen beeinflussen. Durch die Analyse dieser Zusammenhänge soll ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Theorie der Emerging Adulthood im Zusammenhang mit klassischen und zeitgemäßen Entwicklungsaufgaben geleistet werden.

2. Theoretischer Hintergrund

Im Rahmen dieser Arbeit sollen zunächst alle zentralen Themen behandelt und die wichtigsten Begriffe definiert werden, um ein gemeinsames Verständnis der Thematik sicherzustellen.

Ein erster wichtiger Punkt ist die Abgrenzung der Emerging Adulthood von anderen Lebensphasen. Diese Unterscheidung hilft, die besonderen Merkmale und Herausforderungen dieser speziellen Lebensphase zu verstehen. Danach soll die Rolle von Persönlichkeitsmerkmalen und Selbstwertgefühl bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben theoretisch betrachtet werden. Ein weiterer Aspekt, der untersucht werden soll, ist der subjektive Erwachsenenstatus, den junge Menschen für sich selbst

empfinden, ergo, wie erwachsen sich Personen fühlen und selbst einschätzen. Dieser subjektive Status kann sich von gesellschaftlichen Erwartungen fundamental unterscheiden und bietet Einblicke in das Selbstverständnis der Individuen dieser Stichprobe. Weiters soll auch Kritik geübt werden am Begriff und an der Theorie der Emerging Adulthood als eigenständige Lebensphase.

Nachdem die zentralen Begrifflichkeiten und das Hintergrundwissen zur Emerging Adulthood nach Arnett erläutert wurden, werden anschließend die Entwicklungsaufgaben beschrieben, die für diese Arbeit relevant sind. Im Anschluss werden die Big Five Persönlichkeitsmerkmale, der globale Selbstwert und das subjektive Erwachsenenempfinden im Zusammenhang mit diesen Entwicklungsaufgaben untersucht.

2.1 Emerging Adulthood

Die sogenannte Lebensphase der Emerging Adulthood wurde 2000 von Arnett als Übergang zwischen Adoleszenz und Erwachsenenalter postuliert (Arnett, 2000a). Der Übergang vom Jugend- in das Erwachsenenalter hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert (Arnett, 2000a). Seiner Meinung nach handle es sich um einen eigenständigen Abschnitt im Leben und demnach weniger um eine Phase des Übergangs ins Erwachsenenalter, weshalb er es als notwendig empfand diesen Begriff einzuführen und diesen sich klar vom Jugend- und Erwachsenenalter abgrenzenden Begriff neu zu definieren (Arnett, 2000, 2007).

2.2 Begriffsdefinition und zentrale Aspekte der Emerging Adulthood

Die Emerging Adulthood wird als Lebensphase des Erforschens der eigenen Identität und des Selbst, des Optimismus der eigenen Zukunft und Ausprobieren von Möglichkeiten beschrieben, aber auch als Zeit der Instabilität und des Dazwischen-Fühlens (Arnett, 2000a, 2007; Arnett, Žukauskienė & Sugimura, 2014). Arnett ging zunächst von einer Altersspanne von 18 bis 25 Jahren aus (Arnett, 2000). Allerdings wurde schon bald darauf eine Ausweitung des Rahmens diskutiert, und zwar, dass sich biographische Entwicklungsschritte stetig zeitlich nach hinten verschieben. Buhl und Lanz (2007) beispielsweise erachten für deutsche Emerging Adults einen Altersbereich von 18 bis 29 Jahren als sinnvoll. Vor allem in Hinblick auf industrialisierte, westliche Länder konnte ein mehrere Jahre andauernder Prozess des Erwachsenwerdens beobachtet werden, wobei sich der Eintritt in das Erwachsenenalters insgesamt später vollzieht (Arnett, 2000a; Arnett et al., 2014). Die so entstandene Lebensphase reicht von 18 bis 29 Jahren (Arnett et al., 2014). Es handelt sich dabei jedoch

nicht um eine strikt festgelegte Zeitspanne (Arnett, 2001). Obwohl die Emerging Adulthood von einer starken Variabilität geprägt zu sein scheint, kann diese Lebensphase durch fünf Merkmale beschrieben werden. Arnett unterstreicht aber, dass diese Eigenschaften nicht als universell für diese Entwicklungsphase angesehen werden sollten. Dennoch kommen sie in dieser Entwicklungsphase häufiger vor als in anderen Entwicklungsphasen (Arnett, 2007). Im Folgenden sollen diese fünf Merkmale beschrieben werden.

Identitätssuche (Identity Exploration) gilt laut Arnett (2001) als zentrales Merkmal der Emerging Adulthood. Dank der vielen Möglichkeiten und Freiheiten, können vor allem die Domänen Liebe, Arbeit und Weltanschauung exploriert werden, wodurch es zu einer intensiven Selbstexploration kommt. Die Heranwachsenden lernen sich in dieser Zeit selbst besser kennen. Bis vor einigen Jahren wurde die Entwicklung der Identität üblicherweise mit der Adoleszenz assoziiert. Vor etwa einem halben Jahrhundert beschrieb Erikson die Krise der Identität versus Rollendiffusion als eine wesentliche Herausforderung des Jugendalters (Erikson, 1973). Gesellschaftliche Veränderungen führten dazu, dass sich ein Großteil der Identitätsexploration in die Phase der Emerging Adulthood verschoben hat, auch wenn die Suche nach einem passenden Lebensweg bereits im Jugendalter beginnt (Arnett, 2004). In einer damals durchgeführten Umfrage stimmten 77% der Heranwachsenden folgender Aussage zu: „Dies ist eine Zeit im Leben, in der ich herausfinde, wer ich wirklich bin“ (Arnett, 2014). Die Vielzahl an Optionen resultiert in einer ständigen Neugestaltung und kontinuierlichen Veränderungen in den höchstpersönlichen Lebensentwürfen. Einhergehend mit dieser starken Exploration unterschiedlicher Lebensentwürfe kommt es zwangsläufig zu einem Gefühl der **Instabilität (age of instability)**. Sie zeigt sich typischerweise in Lebensbereichen, wie dem Wechsel des Partners bzw. der Partnerin, der Wohnsituation oder des Studien-/ Ausbildungswechsels und sind keine Seltenheit (Arnett, 2004). 83% der Heranwachsenden stimmten in der Umfrage der Aussage zu: „Diese Phase meines Lebens ist voller Veränderungen“ (Arnett, 2014). Trotz der vielen Unsicherheiten und Veränderungen, die dieses Lebensalter prägt, betrachteten 83% der Teilnehmenden diese Phase als voller **Möglichkeiten und Optimismus (possibilities / optimism)** und stimmten der Aussage zu: „In dieser Phase meines Lebens ist alles möglich“ (Arnett, 2014). In dieser Zeit haben Personen noch wenige Verpflichtungen gegenüber anderen und können daher ihren **Fokus auf sich selbst richten (self-focus)**. Das fünfte und letzte Merkmal, welches die Emerging Adulthood laut Arnett prägt, ist das **Gefühl des Zwischendrin-Seins (feeling in between)**. Viele Personen

dieser Entwicklungsphase berichten, dass sie sich noch nicht vollständig erwachsen fühlen, obwohl die Phase des Jugendalters bereits abgeschlossen ist. Beinahe die Hälfte der Probanden der Studie antworteten auf die Frage, ob sie glauben, erwachsen zu sein, mit der Aussage „In gewisser Weise ja, in gewisser Weise nein“ (Arnett, 2014).

2.3 Abgrenzung von Jugend- und jungem Erwachsenenalter

Die Phase der Emerging Adulthood wird durch eine erhöhte Unterschiedlichkeit in den Lebensdomänen der Individuen definiert, sowie auch die sozialen und normativen Rollenerwartungen. Heranwachsende haben zudem die Möglichkeit, viele verschiedene alternative Lebensentwürfe zu explorieren und sich selbst auszuprobieren. Vor allem in den Domänen Liebe, Beziehungen, Weltanschauungen und Arbeit kann eine erhöhte Exploration der Altersgruppe der Emerging Adulthood beobachtet werden. Es zeichnet sich in dieser Zeit ein sehr heterogenes Bild bezüglich verschiedener demographischer Variablen ab (Arnett, 2000). Im Vergleich dazu sind die beiden klar(er) definierten Altersstufen der Jugend und des jungen Erwachsenenalters stärker an bestimmte Rollenerwartungen und Routinen des Alltags gebunden. Die meisten Jugendlichen leben beispielsweise zuhause bei ihren Erziehungsberechtigten, besuchen eine bestimmte Schulform und haben nur begrenzt Freiheiten, um individuelle Lebensentwürfe zu verfolgen und auszuprobieren. In der Jugend stehen andere Inhalte im Fokus der Personen, wie beispielsweise die Pubertät mit ihren körperlichen Veränderungen. Auch das junge Erwachsenenalter zeigt in seiner biographischen Entwicklung ein einheitlicheres Bild im Vergleich zur Emerging Adulthood und der Übergang zwischen Jugend- und Erwachsenenalter ist nicht ganz so klar definiert (Arnett, 2004; Smetana et al., 2006).

2.4 Kritik am Begriff der Emerging Adulthood

Die Bezeichnung dieser Altersgruppe als „Emerging Adulthood“ hat im Laufe der Zeit dazu geführt, dass sie vermehrt in den Fokus der Forschungsgesellschaft und deren scharfe Kommunikation gerückt wurde. Hendry und Kloep (2007) bezweifeln beispielsweise den praktischen Nutzen der Theorie und argumentieren, dass die Theorie der Emerging Adulthood lediglich eine Beschreibung sei, die auf eine bestimmte Alterskohorte in bestimmten Gesellschaften zu einer bestimmten historischen Zeit mit speziellen sozioökonomischen Bedingungen begrenzt ist. Kritiker wie Bynner (2005), Côté (Côté & Bynner, 2008) sowie Hendry und Kloep (2007a, 2007b, 2010) stimmen zwar mit Arnett (2004)

darin überein, dass der Übergang vom Jugendalter zum Erwachsenenalter heute länger dauert als vor 50 Jahren, was aber auf ökonomische Veränderungen zurückzuführen sei. Verlängerte Ausbildungszeiten und ein späteres Heirats- und Elternschaftsalter würden es erschweren, den genauen Zeitpunkt des Übergangs vom Jugend- zum Erwachsenenalter festzulegen. Hendry und Kloep (2007a) argumentieren weiteres, dass die Entwicklung individuell und subjektiv ist, jedoch durch gesellschaftliche Marker beeinflusst wird. Côté und Bynner (2008) erklären außerdem, dass diese Variation in der Subjektivität als eine induzierte soziale Bedingung und nicht als eine inhärente Entwicklungsbedingung zu verstehen ist. Dies führt dazu, dass der Erwachsenenstatus in einigen Bereichen möglicherweise früher, in anderen später oder vielleicht überhaupt nicht erreicht wird. Entwicklung verläuft nicht linear und irreversibel, sondern ist formbar (Baltes, 1987). Trotzdem wird diese Phase, insbesondere in industrialisierten Ländern, mittlerweile als normativer Abschnitt betrachtet (Arnett, 2007).

2.5 Entwicklungsaufgaben

Das von Havighurst (1981) entwickelte Modell besagt, dass Individuen in jeder Lebensphase mit sogenannten Entwicklungsaufgaben konfrontiert sind, welche die spezifischen Herausforderungen und Verhaltensweisen einer Altersgruppe bestimmen und das Verhalten und die Entscheidungsfindung der Personen des jeweiligen Alters beeinflussen. Diese Entwicklungsaufgaben repräsentieren die Anforderungen, die eine Person in einem bestimmten Lebensabschnitt bewältigen „sollte“. Auch die Emerging Adulthood ist durch mehrere solcher Aufgaben geprägt, deren Bewältigung in dieser Phase entweder bewusst oder unbewusst angestrebt wird (Skaletz & Seiffge-Krenke, 2010). Ein erfolgreicher Übergang ins Erwachsenenalter erfordert die erfolgreiche Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben (Havighurst, 1981). Wenn eine Entwicklungsaufgabe nicht rechtzeitig abgeschlossen wird, ist es wahrscheinlich, dass sie nicht erfolgreich bewältigt wird. Das Scheitern dieser Aufgabe kann dazu führen, dass auch zukünftige Aufgaben nur teilweise oder gar nicht erreicht werden können, aber diese Personen auf jeden Fall Schwierigkeiten haben werden, zukünftige Entwicklungsaufgaben zu meistern (Havighurst, 1974).

3. Definitionen und Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1981)

Gemäß Havighurst (1981) treten Entwicklungsaufgaben zu bestimmten Zeitpunkten im Leben auf. Das erfolgreiche Bewältigen von Entwicklungsaufgaben wird von Personen als positiv

empfundener und erleichtert die Bewältigung weiterer Entwicklungsaufgaben in der Zukunft. Im Gegensatz dazu führt ein Scheitern zu Unzufriedenheit, Ablehnung seitens der Gesellschaft und Schwierigkeiten bei der Bewältigung zukünftiger Aufgaben. Eine Entwicklungsaufgabe wird nach Havighurst (1981) folgendermaßen definiert:

A developmental task is a task which arises at or about a certain period in the life of the individual, successful achievement of which leads to his happiness and to success with later tasks, while failure leads to unhappiness in the individual, disapproval by society, and difficulty with later tasks. (S.2)

Im Folgenden sollen die Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1981) genauer beschrieben werden. Entwicklungsaufgaben entstehen laut Havighurst (1981) demnach größtenteils aus drei Hauptbereichen: **Erstens** aus dem Bereich der physischen Reife. Dieser zielt hauptsächlich auf biologische Reifungsprozesse des Organismus / der Person ab. Physische oder auch körperliche Reifung ist demnach universell und dient als grundlegende Voraussetzung, um sich in der Welt zurechtzufinden und zu überleben. **Der zweite Bereich**, aus dem Entwicklungsaufgaben entstehen, bezieht sich auf den kulturellen Druck. Dieser umfasst die Erwartungen und Normen der Gesellschaft oder Kultur, in der das Individuum aufwächst und lebt. Dieser Bereich ist kultur- und ortsabhängig und richtet sich nach den „Richtlinien“, die in der jeweiligen Gesellschaft in dieser Zeit oder Epoche als normal gelten. Diese Aufgaben unterliegen daher einem gesellschaftlichen und historischen Wandel und können sich über verschiedene Alterskohorten hinweg mehr oder weniger stark ändern. Beispielsweise eine (bildungs-)politisch bedingte Veränderung der Ausbildungsdauer kann die gesellschaftliche Erwartung der in dieser Zeit lebenden Individuen beeinflussen, in Bezug darauf, in welchem Alter eine Ausbildung abgeschlossen sein sollte. **Der dritte Bereich** umfasst persönliche Wertvorstellungen und Ziele, die einen eigenen Bestandteil der Persönlichkeit bilden. Diese können durch aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt geformt und nachhaltig verändert werden. Diese Werte sind höchst individuell, können jedoch auch von der Kultur beeinflusst werden, da das Individuum als Teil einer Gesellschaft auch von deren Normen geprägt und beeinflusst wird (Havighurst, 1981). Die Entstehung von Entwicklungsaufgaben kann also auf die fortschreitende körperliche Reife des Individuums, gesellschaftliche Erwartungen und Druck oder persönliche Wertvorstellungen und Ziele zurückzuführen sein (Havighurst, 1981). Im jungen Erwachsenenalter ist es gesellschaftlich

akzeptiert(er, als in anderen Lebensabschnitten), dass verschiedene Lebensentwürfe ausprobiert werden. Diese Phase zeichnet sich durch die größte Freiheit und Unabhängigkeit im Vergleich zu anderen Lebensabschnitten aus (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006).

In der vorliegenden Arbeit wurden die acht Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1981) basierend auf neueren Studienergebnissen ergänzt und an den betreffenden Stellen gekennzeichnet. Obwohl Havighursts Theorie zu den Entwicklungsaufgaben häufig überarbeitet wurde, gilt sie dennoch auch heute noch als Fundament für viele Forschungsansätze, weshalb auch diese acht inkludiert werden, um deren Aktualität überprüfen zu können. Zunächst sollen also die Überlegungen zu den Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1981) behandelt werden, bevor neuere Forschung zum Thema beleuchtet und vorgestellt werden, um den Bogen zur Erweiterung des Entwicklungsfragebogens (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006) zu spannen, der in der Erhebung verwendet wurde. Dazu später mehr. Folgende Entwicklungsaufgaben sind nach Havighurst (1981) für das Erreichen des Erwachsenenalters zentral:

Aufbau einer stabilen Partnerschaft (Selecting a mate) Havighurst (1981) definierte diese Entwicklungsaufgabe als die Auswahl und Bindung an einen Partner oder eine Partnerin durch Heirat. In der heutigen Zeit ist es jedoch aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen ebenso möglich, eine stabile Partnerschaft zu führen, ohne den Bund der Ehe einzugehen. Stabile Partnerschaften in der Emerging Adulthood sind gekennzeichnet durch Gefühle von Zuneigung und Verbundenheit sowie eine starke Betonung der Sexualität (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006). Des Weiteren werden gemeinsame Zukunftspläne langfristig konzipiert (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006). Dennoch werden häufig mehrere Partnerschaften erkundet, bevor eine langfristige Beziehung eingegangen wird (Arnett et al., 2014). Im Fragebogen wurde deshalb das Führen einer stabilen Partnerschaft abgefragt, anstatt die Eheschließung zu erfragen.

Zusammenleben mit dem Partner oder der Partnerin (Learning to live with a marriage partner) Laut Havighurst (1981) beinhaltet dies das Lernen des Zusammenlebens nach der Heirat. Heutzutage ist es jedoch aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen auch recht üblich, zusammenzuleben, ohne geheiratet zu haben (Seiffge-Krenke, 2010). Obwohl junge Erwachsene oft in einer Partnerschaft sind, teilen sie noch eher selten denselben Wohnraum mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin (Seiffge-Krenke, 2010). In dieser Situation

wird das Zusammenleben vergleichsweise selten als eine Probe der Kompatibilität angesehen (Halpern & Kaestle, 2013).

Gründung eines eigenen Haushaltes (*Managing a home*) Havighurst (1981) definierte dies als den Prozess des Ausziehens aus dem Elternhaus, den Erwerb und die Pflege eines eigenen Hauses oder auch einer eigenen Wohnung.

Einstieg in das Berufsleben (*Getting started in an occupation*) Havighurst (1981) meint damit den Beginn einer Erwerbstätigkeit. Es kommt oft vor, dass Personen während der Lebensphase Emerging Adulthood weitere Ausbildungen durchlaufen (Arnett et al., 2014). Aufgrund der weitreichenden Auswirkungen, die die Erwerbstätigkeit auf verschiedene Aspekte des Lebens hat und der aktuellen Besonderheiten des Arbeitsmarktes, ist dieser Bereich im jungen Erwachsenenalter besonders wichtig und aktuell. Erwerbsarbeit bildet die ökonomische Basis sowohl für die Gesellschaft als auch für den Einzelnen. Sie ist entscheidend für die gesellschaftliche Teilhabe und Anerkennung, beeinflusst das Prestige und den Status der Personen und trägt zur Identitätsbildung sowie zur Schaffung sozialer Netzwerke bei (Meyer et al., 2012). Der Einstieg ins Berufsleben ist im jungen Erwachsenenalter von großer Bedeutung, da die Wahl eines beruflichen Weges weitreichende Konsequenzen haben kann. In der Phase des jungen Erwachsenenalters, in der die Zukunft noch als unbegrenzt erscheint, kann ein Scheitern bei diesem wichtigen Schritt erhebliche persönliche Auswirkungen haben. Ein solcher Einschnitt im Lebensverlauf kann negative Folgen für die berufliche Entwicklung haben (Karrer, 2015). Ein erfolgreicher Berufseinstieg ist daher entscheidend für die weitere Entwicklung junger Erwachsener (Köcher et al., 2017).

Gründung einer eigenen Familie (*Starting a family*) Dies umfasst sowohl die Eheschließung als auch die Geburt des ersten Kindes. Beides wird von jungen Erwachsenen in der Regel relativ spät realisiert (Arnett et al., 2014), wobei es heutzutage durchaus üblich ist, Kinder zu bekommen, ohne zu heiraten (Seiffge-Krenke, 2010). Ein weiterer Trend ist, dass einige Personen gänzlich auf Kinder verzichten (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006).

Versorgung der Familie (*Rearing children*) Havighurst (1981) interpretierte dies als die Fähigkeit, die physischen und emotionalen Bedürfnisse eines Kindes zu erfüllen und gleichzeitig in einer eigenen Familie zu leben. Heutzutage bezieht sich dies eher auf die Verschiebung der Verantwortung von sich selbst auf andere (z. B. eigene Kinder, Partner oder

Partnerin), wie von Arnett (2000a) beschrieben. Es geht um die Übernahme einer lebenslangen Verpflichtung anderen gegenüber und den Erwerb von Fähigkeiten, sich um andere zu kümmern (Carroll et al., 2009).

Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung (Taking on civic responsibility)

Havighurst (1981) definierte dies als die Übernahme von Verantwortung gegenüber einer Gruppe außerhalb der Familie, wie etwa der Nachbarschaft, politischen Organisationen oder kirchlichen Institutionen. Gemäß Havighurst (1981) wird diese Entwicklungsaufgabe zugunsten anderer Aufgaben verschoben und erst nach dem Eintritt ins Berufsleben und der Gründung einer eigenen Familie verwirklicht.

Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden (Finding a congenial social group)

Nach dem Eintritt in eine neue Lebensphase oder aufgrund veränderter Lebensumstände brechen häufig alte Freundschaften ab. Es erscheint notwendig, Freunde zu finden, die ähnliche Interessen und Ansprüche teilen (Havighurst, 1981). Diese von Havighurst beschriebenen Entwicklungsaufgaben sind trotz einiger gesellschaftlicher Veränderungen auch heute noch relevant, sowohl für Männer als auch für Frauen, und können inhaltlich und thematisch recht gut der Lebensphase des Emerging Adulthood zugeordnet werden (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006).

Da diese Phase aber vom Individualismus geprägt ist, werden Aufgaben oft mit wenig sozialer Unterstützung bewältigt (Havighurst, 1981). Die Art und Weise, wie Entwicklungsaufgaben gemeistert werden, variiert allerdings stark (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006). Die Art und Weise der Bewältigung würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Entwicklungsaufgaben können einerseits anhand ihrer subjektiven Bedeutung für eine Person und andererseits anhand des Fortschritts bei ihrer Bewältigung analysiert werden (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006). Obwohl die beschriebenen Aufgaben oft mit zahlreichen sozialen Interaktionen und Beziehungen verbunden sind, bezeichnet Havighurst (1981) diese Lebensphase auch als eine der individualistischsten und einsamsten im Verlauf des Lebens. Dies liegt daran, dass das Individuum seinen eigenen Weg finden muss, oft ohne die umfassende Aufmerksamkeit oder Unterstützung von Familie und Freunden.

3.1 Zusätzliche Entwicklungsaufgaben

Die Theorie nach Havighurst (1981) scheint auf den ersten Blick zwar in manchen Aspekten auch heute noch relevant zu sein, dennoch haben neuere Untersuchungen ergeben, dass

diese überarbeitet und aktualisiert werden sollte. Im Folgenden sollen vier weitere Entwicklungsaufgaben vorgestellt werden, die im Alter von 18 bis 30 Jahren Wichtigkeit erlangt haben. Der später vorgestellte Entwicklungsfragebogen nach Seiffge-Krenke und Gelhaar (2006) wird um folgende vier Entwicklungsaufgaben erweitert: Diese Aufgaben umfassen den „Abschluss der Ausbildung“ und das „Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit“, die „Entwicklung persönlicher Werte und Überzeugungen“ sowie die „Entwicklung einer eigenen Identität“. Zunächst sollen betreffende Entwicklungsaufgaben beschrieben werden:

Abschluss einer Ausbildung. Um einen Berufseinstieg zu meistern, muss zunächst eine Qualifikation durch (Aus-)Bildung erworben werden. Es ist üblich, während der Lebensphase Emerging Adulthood weitere Ausbildungen zu durchlaufen (Arnett et al., 2014). Auch Pinquart und Grob (2008) sind der Meinung, dass der Abschluss einer Ausbildung in dieser Lebensphase an Relevanz gewinnt. Verschiedene Gründe tragen dazu bei, dass die Menschen in unserer Gesellschaft mehr Zeit für ihre Ausbildung benötigen und höhere Bildungsabschlüsse anstreben. Immer mehr junge Menschen wählen ein Studium, um sich auf das Berufsleben vorzubereiten. Der Einstieg in das Berufsleben kann als eine Entwicklungsaufgabe betrachtet werden, die stark mit dem Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit verbunden ist (Tomasik & Silbereisen, 2008).

Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit Damit ist die Erlangung der finanziellen Unabhängigkeit von Eltern, Institutionen oder anderen gemeint. Dies lässt sich durch geringfügige bezahlte Tätigkeiten oder durch eine Vollzeitbeschäftigung erreichen (Pinquart & Grob, 2008). Junge Menschen, die den hohen Bildungsanforderungen in der heutigen Zeit nicht gerecht werden können, stehen laut Arnett (2004) vor der Herausforderung, einen gut bezahlten oder zumindest finanziell lohnenden Arbeitsplatz zu finden.

Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln Ein weiterer Bereich, der vermehrt in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion auftaucht, betrifft Werthaltungen und Einstellungen. Die eigene Sicht auf die Welt verändert sich oft mit dem Eintritt in das dritte Lebensjahrzehnt und dem Beginn eines gefühlt neuen Lebensabschnitts. Einstellungen und Ideologien, die bisher möglicherweise von Eltern, Erziehungsberechtigten oder Bildungsbeauftragten übernommen wurden, werden nun neu überdacht oder wecken zum ersten Mal das Interesse junger Menschen. Auch moralische Prinzipien sowie religiöse

Überzeugungen werden während des Übergangs ins Erwachsenenalter gefestigt, neu überprüft, hinterfragt oder gar ganz verworfen (Arnett, 2004). Außerdem fanden Guerra und Giner-Sorolla (2015), dass diese Lebenszeit eine Phase bedeutender Veränderungen in moralischen, religiösen und sozialen Weltanschauungen ist. Dies deutet darauf hin, dass das Erkunden und Festigen von Werten und Überzeugungen ein zentraler Teil dieser Lebensphase sind.

Entwickeln einer eigenen Identität Die Identitätsbildung ist eine wesentliche psychosoziale Aufgabe für junge Menschen (Archer, 1982). Früher wurde die Identitätsentwicklung typischerweise mit der Adoleszenz verbunden, aber aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen findet der Großteil dieser Exploration jetzt in der Phase des Emerging Adulthood statt. Eine Umfrage unter Heranwachsenden zeigte, dass 77% der Personen in dieser Lebensphase herausfinden wollen, wer sie wirklich sind (Arnett, 2014). Auch Erikson erwähnt eine Übergangszeit zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, die in einigen Kulturen vorkommt, vor allem in industrialisierten Ländern. Diese Phase nannte er das „psychosoziale Moratorium“ und es ermöglicht den Individuen dieses Alters freies Experimentieren, um den eigenen Lebensweg zu finden (Erikson, 1973). Personen verbringen außerdem mehr Zeit damit, verschiedene Möglichkeiten in ihrem Leben zu erkunden, um ein stabiles Identitätsgefühl zu entwickeln (Hutteman et al., 2015; Roisman 2004). Doch wie in jedem Entwicklungsstadium besteht die Gefahr, dass die Krise der Identität nicht positiv bewältigt wird und in Identitätsdiffusion resultiert, was zu einer Zersplitterung des Selbstbildes und einer Gefahr der Auflösung führen kann (Erikson, 1968, 1973).

In dieser Arbeit werden eben diese zwölf spezifische Entwicklungsaufgaben untersucht, um ihren Einfluss auf das Selbstwertgefühl und verschiedene Persönlichkeitsfacetten und das subjektive Erwachsenenempfinden zu analysieren. Ziel ist es, zu verstehen, wie diese Aufgaben den Selbstwert einer Person prägen und welche Persönlichkeitsmerkmale in diesem Prozess Einfluss haben. Diese Arbeit soll im Rahmen der Möglichkeiten ein Bild davon zeichnen, wie Menschen in verschiedenen Lebensphasen ihre Persönlichkeit entwickeln und wie ihr Selbstwertgefühl dabei eine Rolle spielt. Außerdem soll untersucht werden, wie die subjektive Einschätzung einer Entwicklungsaufgabe als relevant einen Einfluss auf deren Bewältigung und den Selbsttest nimmt.

3.2 Subjektive Relevanz von Entwicklungsaufgaben

Der erfolgreiche Umgang mit Entwicklungsaufgaben markiert den Übergang ins Erwachsenenalter (Westberg, 2004). Dieser Prozess verläuft schrittweise und kann sich über mehrere Jahre erstrecken (Salmela-Aro et al., 2007). Die erfolgreiche Bewältigung solcher Aufgaben fördert positive Emotionen und das Wohlbefinden von Individuen (Salmela-Aro et al., 2012; Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2008) und trägt allgemein zu einer höheren Zufriedenheit bei (Havighurst, 1981). Es ist daher sinnvoll, die Bewältigung einer Entwicklungsaufgabe immer auch im Zusammenhang mit ihrer jeweiligen subjektiven Bedeutung zu betrachten, die ein Individuum ihr zumisst. Seiffge-Krenke und Gelhaar (2006) definieren die individuelle Wichtigkeit einer Entwicklungsaufgabe als Entwicklungsnorm und den Fortschritt bei ihrer Bewältigung als Entwicklungsstand. Frühere Studien zeigen, dass eine hohe Entwicklungsnorm nicht unbedingt mit einem fortgeschrittenen Entwicklungsstand korreliert, da man immer auch äußere Faktoren mitberücksichtigen muss (Salmela-Aro et al., 2007). Entwicklungsaufgaben können außerdem als Indikatoren für das Erreichen des Erwachsenenalters dienen (Westberg, 2004). Ob die subjektive Bedeutung einer Entwicklungsaufgabe nach ihrer Bewältigung hoch bleibt, hängt allerdings davon ab, ob die Person diese Aufgabe weiterhin als relevant für das Erwachsenenalter ansieht. Entwicklungsaufgaben folgen außerdem einer bestimmten Reihenfolge, obwohl Personen sich gleichzeitig mit mehreren Entwicklungsaufgaben befassen und ihre Zeit und Anstrengungen entsprechend ausbalancieren müssen (Heckhausen et al., 2010). Einige Entwicklungsaufgaben bauen zeitlich aufeinander auf; so wird typischerweise häufig eine Familie erst dann gegründet, nachdem eine Vollzeitbeschäftigung aufgenommen wurde (Westberg, 2004).

3.3 Selbstwert und Entwicklungsaufgaben

Die aktuelle Forschung konzentriert sich zunehmend darauf, die Auswirkungen von Lebensereignissen auf die Mechanismen der Entwicklung des Selbstwertgefühls zu verstehen. Eine der großen offenen Fragen ist dabei, welche spezifischen Faktoren und internen Vorgänge Veränderungen im Selbstwertgefühl verursachen (Hutteman et al., 2015; Reitz et al., 2020). Bisherige Studien zeigen eine systematische Entwicklung des Selbstwertgefühls über die gesamte Lebensspanne, die einem umgekehrten u-förmigen Muster folgt: Die Selbstwertgefühlswerte steigen in der Kindheit, bleiben in der frühen bis mittleren Adoleszenz stabil, steigen von der späten Adoleszenz bis ins Erwachsenenalter,

erreichen ihren Höhepunkt im mittleren Erwachsenenalter, stagnieren bis ins höhere Erwachsenenalter und nehmen im späten Leben abrupt ab (Orth et al., 2018).

Ein weiterer wichtiger Erklärungsansatz für diese Veränderungen sind normative, altersgestufte Einflüsse, die von der Mehrheit der Bevölkerung in einem bestimmten Alter erlebt werden. Diese Einflüsse sind in ihrem Beginn vorhersehbar und ähnlich in ihrer Richtung (Baltes, 1987). Junge Erwachsene erweitern ihr Rollenrepertoire während wichtiger Lebensübergänge, was zu einem Wachstum ihres Selbstbewusstseins führen kann und möglicherweise den durchschnittlichen Anstieg des Selbstwertgefühls in dieser Lebensphase erklärt (Gove et al., 1989).

Besonders relevante Lebensübergänge, die Einfluss auf den Selbstwert von Individuen nehmen, sind Beziehungsübergänge, Elternschaft und der Übergang von der Ausbildung zur Arbeit. Vor allem das Eingehen einer langfristigen romantischen Beziehung hat in den meisten Studien einen positiven, anhaltenden Effekt auf das Selbstwertgefühl, während der Übergang zur Ehe eher weniger Einfluss zu haben scheint (Lehnart et al., 2010). Allerdings gibt es auch unterschiedliche, teils widersprüchliche Ergebnisse (Wagner et al., 2015). Bei der Elternschaft berichten die meisten Studien von signifikanten Rückgängen im Selbstwertgefühl (Bleidorn et al., 2016). Studien zum Übergang von der Ausbildung zur Arbeit zeigen ebenfalls kleine Anstiege im Selbstwertgefühl (Wagner et al., 2013). Insgesamt scheint das Selbstwertgefühl im jungen Erwachsenenalter als Reaktion auf die erste Beziehung und den Übergang von der Ausbildung zur Arbeit zu steigen, aber in Reaktion auf die Elternschaft zu sinken.

Die Entwicklung des Selbstwertgefühls – ein lebenslanger Prozess: Das Selbstwertgefühl kann sich über die gesamte Lebensspanne hinweg in dynamischen Interaktionen mit Umweltveränderungen verändern, weshalb es wichtig ist, sich in diesem Zusammenhang Entwicklungsaufgaben genauer anzusehen.

3.4 Persönlichkeitsmerkmale und Entwicklungsaufgaben

Auch die Persönlichkeit spielt eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung, da bestimmte Persönlichkeitsmerkmale den Übergang ins Erwachsenenalter unterstützen, oder aber auch hemmend wirken können (Shulman et al., 2009). Gemäß Havighurst (1981) können persönliche Werte als Ausgangspunkt für Entwicklungsaufgaben dienen, wobei er diese Werte als integralen Bestandteil der Persönlichkeit betrachtet, der durch Interaktion mit der

Umwelt geformt wird. Die Persönlichkeit beeinflusst einerseits die Art und Weise, wie ein Ereignis erlebt wird (Caspi & Roberts, 2001), sowie andererseits auch die Fähigkeit, das Ereignis überhaupt erst zu bewältigen (Shiner et al., 2002). Andererseits hat die Bewältigung oder Nichtbewältigung eines Lebensereignisses im Laufe der Zeit auch selbst Auswirkungen auf die Persönlichkeit (Shiner et al., 2002). Untersuchungen haben gezeigt, dass die Heirat und der Eintritt in eine Vollzeitbeschäftigung die Persönlichkeit nachhaltig verändern können. Zwischenmenschliche Ereignisse wie das Finden eines Partners oder das Gebären des ersten Kindes führen am stärksten zu Persönlichkeitsentwicklung (Caspi & Roberts, 2001). Dabei ist nicht das Ereignis selbst entscheidend, sondern die Situation, die nach dem Ereignis entsteht (Caspi & Roberts, 2001). Im Verlauf des Erwachsenenlebens steigt gehäuft die Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit, während die Extraversion, Neurotizismus und Offenheit für Erfahrung abnehmen (Caspi & Roberts, 2001). Es wird angenommen, dass sich diese Persönlichkeitsentwicklung aufgrund veränderter Lebensumstände und bedeutender Lebensereignisse vollzieht.

3.5 Subjektiver Erwachsenenstatus und Entwicklungsaufgaben

Neben den Entwicklungsaufgaben, die als objektive Indikatoren für den Übergang ins Erwachsenenalter dienen können (Seiffge-Krenke, 2015), gibt es auch den sogenannten subjektiven Erwachsenenstatus, der anzeigt, ob eine Person sich dem Erwachsenenalter zugehörig fühlt – erfragt durch ein einzelnes Item (Arnett, 2001). Untersuchungen zeigen, dass die Mehrheit der Emerging Adults sich teilweise erwachsen fühlt (Arnett, 2001; Nelson & Barry, 2005; Sirsch et al., 2009). Junge Erwachsene betrachten sich oft nicht als vollständig erwachsen, bis sie etwa 25 Jahre alt sind (Boyd & Bee, 2012). Laut Arnetts bisherigen Untersuchungen betrachten sich jedoch mit 30 Jahren bereits 90% der Befragten als erwachsen (Arnett, 2004). Diese Befunde sollen verdeutlichen, dass sich Personen in der Emerging Adulthood-Phase weder als Jugendliche noch als Erwachsene identifizieren (Arnett et al., 2014). Sie haben die Adoleszenz hinter sich gelassen, jedoch noch keine typischen Rollen des Erwachsenenalters übernommen (Arnett, 2000a).

Obwohl sich die meisten Emerging Adults als teilweise erwachsen empfinden, gibt es Personen im Alter von 18 bis 29 Jahren, die sich subjektiv gesehen als vollständig erwachsen betrachten (Nelson & Barry, 2005). Eine Studie mit österreichischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zwischen 18 und 29 Jahren ergab, dass sich 55% teilweise erwachsen und 38%

vollständig erwachsen fühlen (Sirsch et al., 2009). Nelson und Barry (2005) untersuchten zudem die Kriterien, die dazu führen könnten, dass einige Personen in diesem Altersbereich sich als Emerging Adults und andere bereits als Erwachsene wahrnehmen. Dabei stellten sie fest, dass diese Personen die gleichen Entwicklungsaufgaben für das Erwachsenenalter als relevant betrachten, sich jedoch in ihrer Bewältigung dieser Aufgaben unterscheiden. Ergo, die subjektive Wichtigkeit wurde als vergleichbar eingeschätzt, während der Fortschritt in der Bewältigung den Unterschied definierte. Das Alter und das Geschlecht einer Person hatten in dieser Studie keinen Einfluss darauf, ob sich eine Person als erwachsen empfindet oder nicht (Nelson & Barry, 2005). Da viele Entwicklungsaufgaben mental in ihrer Wichtigkeit über die Zeit hinweg überarbeitet werden können, ist das subjektive Gefühl, das Erwachsenenalter erreicht zu haben, nicht über alle Zeiträume der Emerging Adulthood garantiert. Deshalb wird auch das subjektive Erwachsenenempfinden in Bezug auf die einzelnen Entwicklungsaufgaben in dieser Studie berücksichtigt.

4. Zielsetzung und Hypothesen

Das Ziel dieser Masterarbeit ist es, gleich mehrere Aspekte im Zusammenhang mit der Emerging Adulthood zu untersuchen, um die hintergründigen Mechanismen dieser Zeit zu erfassen. Primär sollen die subjektive Bedeutungszumessung der Entwicklungsaufgaben und der individuelle Fortschritt bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben untersucht werden. Darüber hinaus sollen mögliche Wechselwirkungen untersucht werden, die die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, das subjektive Empfinden des Erwachsenseins, die Persönlichkeitsfacetten der Probanden und den Selbstwert der betroffenen Personen beeinflussen können. Auf Basis der aktuellen Forschung wurden einerseits die acht Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1981) um vier vorab genannte Entwicklungsaufgaben erweitert und andererseits der subjektive Erwachsenenstatus entlang eines Kontinuums erhoben, sodass ein detailreicheres Bild der Zusammenhänge und Wechselwirkungen auf die subjektiv empfundene Relevanz, den jeweiligen Entwicklungsstatus, die Variablen des Selbstwertes und die Einfluss nehmende Persönlichkeitsstruktur auf Ebene der Individuen aufgenommen werden kann. Diese Erhebung soll, im Rahmen des Möglichen, bei einer Stichprobe von 297 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, den Zusammenhang von Entwicklungsaufgaben, Selbstwert und Persönlichkeitsfaktoren während der Emerging Adulthood analysieren. Nachfolgend werden

die Forschungsfragen und Hypothesen aufgelistet, bevor im nächsten Schritt direkt auf die Methodik eingegangen werden soll.

Fragestellung 1: Inwiefern beeinflussen die subjektive Entwicklungsnorm und der Entwicklungsstand das Selbstwertgefühl von Individuen?

H1a: Hohe Werte im Selbstwertgefühl korrelieren mit einem hohen Entwicklungsstand (Davis & Vander Stoep, 1997).

H1b: Es gibt Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Selbstwertes während der Emerging Adulthood (Kling et al., 1999).

Fragestellung 2: Unterscheiden sich Selbstwert, subjektive Entwicklungsnorm und Entwicklungsstand zwischen den Geschlechtern während der Emerging Adulthood?

H2a: Es gibt Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der subjektiven Entwicklungsnorm während der Emerging Adulthood (Heckhausen, 2000; Seiffge-Krenke, 1998).

H2b: Es gibt Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Entwicklungsstandes während der Emerging Adulthood (Heckhausen, 2000; Seiffge-Krenke, 1998).

Fragestellung 3: Wie hängt die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben mit den Big Five Persönlichkeitseigenschaften zusammen?

H3a: Personen, die eine Entwicklungsaufgabe bewältigt haben, zeigen unterschiedliche Ausprägungen in den Big Five Persönlichkeitseigenschaften im Vergleich zu Personen, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt haben.

Fragestellung 4: Wie hängen die Wahrnehmung der Relevanz und die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben mit dem subjektiven Erwachsenenempfinden von Individuen zusammen?

H4a: Es gibt signifikante Korrelationen zwischen der Wahrnehmung der Relevanz und der erfolgreichen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, einerseits, und dem subjektiven Erwachsenenempfinden andererseits.

5. Methodik

Im nachfolgenden Abschnitt erfolgt eine Vorstellung der verwendeten Erhebungsinstrumente und Fragebögen. Etwaige Ergänzungen werden an entsprechender Stelle aufgezeigt und begründet. Nachfolgend soll die Stichprobe beschrieben werden (siehe Kapitel 5.2).

5.1 Erhebungsinstrumente

Der eingesetzte Fragebogen setzte sich aus unterschiedlichen Fragebögen zusammen, die nachfolgend vorgestellt werden. Die Erhebung selbst wurde mittels der Webanwendung Sosci-Survey (SoSciSurvey.de) erstellt. Beginn der Befragung war der 16. April 2024. Teilgenommen haben zum Zeitpunkt der Beendigung der Befragung am 01. Juni 2024 insgesamt 371 Personen. Nach Ausschluss von einigen Datensätzen befanden sich noch 297 Probanden im Pool zur weiteren Verarbeitung.

Die Daten für diese Arbeit wurden quantitativ mithilfe standardisierter und validierter Fragebögen erhoben. Aufgrund der zeitlichen Beschränkung wurde die Studie im Querschnittformat durchgeführt, wobei eine Online-Erhebung genutzt wurde. An gewissen Stellen der Fragebögen wurden aus Gründen der besseren Differenzierbarkeit der Ergebnisse Änderungen vorgenommen. Diese Modifizierungen sollen aber im Folgenden jeweils genauer beschrieben und begründet werden. Vor dem Beginn des Fragebogens erhielten die Teilnehmenden eine kurze Einführung, in der neben dem Hinweis auf Freiwilligkeit der Teilnahme auf das Einschlusskriterium (Alter), die Anonymität der Teilnahme und die voraussichtliche Bearbeitungszeit (ca. 10 Minuten) hingewiesen wurde.

5.1.1 Soziodemographische Daten

Um potenzielle Einflussfaktoren, wie soziale und demografische Merkmale zu kontrollieren, wurden zu Beginn der Untersuchung einige generelle Fragen zum soziodemographischen Status gestellt. Zu diesen gehörten Abfragen zu Geschlecht, Alter und Nationalität. Zusätzlich wurden Informationen zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung, der aktuellen Beschäftigungssituation, dem Beziehungsstatus sowie zur Elternschaft erfasst. Die höchste abgeschlossene Ausbildung von Mutter und Vater diente zur Erfassung des Bildungshintergrundes der Eltern als möglicher Hinweis auf den Sozioökonomischen Status.

5.1.2 Entwicklungsaufgaben

Die Erhebung der Entwicklungsaufgaben erfolgte anhand des Entwicklungsaufgabenfragebogens (EAF) von Seiffge-Krenke und Gelhaar (2006). Dieser

Fragebogen erfasst mittels Selbstbericht, wie weit die individuelle Entwicklung aus subjektiver Sicht fortgeschritten ist (Entwicklungsstand) und wie wichtig die Bewältigung der jeweiligen Entwicklungsaufgaben von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingeschätzt wird (Entwicklungsnorm) (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006, 2008). Die abgefragten Entwicklungsaufgaben basieren auf den von Havighurst für das junge Erwachsenenalter definierten Aufgaben und sind laut Seiffge-Krenke und Gelhaar (2006) auch für die Emerging Adulthood als relevant einzustufen. Darüber hinaus wurden vier Entwicklungsaufgaben einbezogen, die im EAF nicht enthalten sind, jedoch ebenfalls als relevant für die Emerging Adulthood betrachtet werden können. Diese Aufgaben umfassen den „Abschluss der Ausbildung“ und das „Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit“, die „Entwicklung persönlicher Werte und Überzeugungen“ sowie die „Entwicklung einer eigenen Identität“.

Die subjektive Bedeutsamkeit von Entwicklungsaufgaben (Entwicklungsnorm) und deren Fortschritt in der Bewältigung (Entwicklungsstand) wurden deskriptiv untersucht. Die Teilnehmenden wurden zunächst gebeten, die Bedeutung einzelner Entwicklungsaufgaben zu bewerten (z.B.: „Wie wichtig ist/ war es für Sie, eine stabile Partnerschaft aufzubauen?“). Anschließend wurden sie nach ihrem Fortschritt bei der Bewältigung dieser Aufgaben gefragt (z.B.: „Ich führe eine stabile Partnerschaft.“). Um eine feinere Differenzierung zu ermöglichen, wurde anstelle der dreistufigen Likert-Skala, die für den EAF ursprünglich vorgeschlagen wurde, ein vierstufiges Antwortformat verwendet: „trifft gar nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft völlig zu“ sowie „gar nicht wichtig“, „eher nicht wichtig“, „eher wichtig“, „sehr wichtig“.

Die interne Konsistenz der Skala für Entwicklungsnormen zeigte ein Cronbachs Alpha von 0,680, während für die Skala der Entwicklungsstände ein Wert von .761 ermittelt wurde. Diese Werte lassen auf eine moderate bis gute interne Konsistenz schließen (Field, 2009). Die Gesamtskala, die aus der Summation der Entwicklungsnormen und -stände über die 12 Entwicklungsaufgaben gebildet wurde, wies ein Cronbachs Alpha von .715 auf. Dieser Wert ist höher als das Cronbachs Alpha einer früheren Studie ($\alpha = .70$), in der nur acht Entwicklungsaufgaben verwendet wurden (Seiffge-Krenke & Gelhaar, 2006).

5.1.3 Persönlichkeit

Der BFI-10 umfasst insgesamt 10 Items, zwei für jede Facette der Big Five Persönlichkeitsfaktoren. Die Dimensionen werden mittels BFI-10 wie folgt erfasst:

Neurotizismus durch die Items 4 und 9, Extraversion durch die Items 1 und 6, Offenheit durch die Items 5 und 10, Verträglichkeit durch die Items 2 und 7 und Gewissenhaftigkeit durch die Items 3 und 8. Jede Dimension wird durch ein positiv und ein negativ formuliertes Item repräsentiert. Die Items 1, 3, 4, 5 und 7 sind negativ formuliert. Die Teilnehmenden verwenden eine fünfstufige Ratingskala von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5), um ihre Antworten zu geben (Rammstedt et al., 2012). Diese Kurzversion mit 10 Items ermöglicht eine relativ zuverlässige (Retestreliabilität der Skalen liegt zwischen $rtt = .708$ und $rtt = .869$) und gültige (Konstruktvalidität zwischen $r = .52$ und $r = .73$) Messung jeder Dimension der „Big Five“ Persönlichkeitsmerkmale mit nur zwei Items.

Um die individuelle Ausprägung der Befragungsperson auf den fünf Persönlichkeitsdimensionen zu erfassen, werden die Antworten auf die beiden Items jeder Dimension gemittelt. Zunächst werden die Antworten auf die negativ formulierten Items (Items 1, 3, 4, 5 und 7) umkodiert. Anschließend wird für jede Dimension der Mittelwert aus dem umkodierten und dem nicht umkodierten Item berechnet. Die Werte für die fünf Dimensionen liegen dann jeweils zwischen 1 und 5 (Rammstedt et al., 2012).

5.1.4 Selbstwert

Für die Messung des globalen Selbstwertgefühls wurde die Rosenberg-Skala zum Selbstwertgefühl verwendet, wie von Collani und Herzberg (2003) dargestellt. Diese Skala, basierend auf der von Rosenberg (1965) entwickelten RSES (Rosenberg Self-Esteem Scale), gilt als das am häufigsten genutzte Instrument zur Erfassung des globalen Selbstwertgefühls (Arsandaux et al., 2020). Obwohl das Konzept des Selbstwertgefühls nach wie vor recht uneindeutig ist und kein einheitliches Verständnis für das Selbstwertgefühl besteht, wird der RSES aufgrund seiner schnellen Anwendbarkeit und der recht hohen Augenscheinvalidität (Blascovich & Tomaka, 1991) sowie seiner weiten Verbreitung als eines der zuverlässigsten Messinstrumente für die Erhebung des globalen Selbstwertgefühles angesehen.

In dieser Studie wurde der globale Selbstwert ausschließlich als eindimensionales Konstrukt gemäß der Definition von Rosenberg betrachtet. Diese sogenannte RSES-Skala besteht aus insgesamt 10 Items, davon fünf positiv und fünf negativ formuliert, wie zum Beispiel „Alles in allem bin ich mit mir selbst zufrieden.“ und „Ich fühle mich von Zeit zu Zeit richtig nutzlos.“ Zunächst wurden die negativ formulierten Items umgepolt, um das globale Selbstwertgefühl zu ermitteln. Die für diese Arbeit verwendeten Items stammen übrigens aus

der deutschsprachigen Version der Rosenberg-Self-Esteem-Scale (von Collani & Herzberg, 2003). Die Studie von von Collani und Herzberg (2003) wurde durchgeführt, um die interne Struktur der deutschen Übersetzung der Rosenberg-Skala zu überprüfen. Die Teilnehmenden bewerteten die Items auf einer vierstufigen Antwortskala von „trifft gar nicht zu“ (1) bis „trifft vollkommen zu“ (4), wodurch sich eine Testwert-Bandbreite von 10 bis 40 ergab, wobei höhere Werte ein höheres Selbstwertgefühl anzeigen (von Collani & Herzberg, 2003). Die Antworten des Fragebogens wurden für die weiteren statistischen Auswertungen zu einem Durchschnittswert zusammengefasst. Höhere (Durchschnitts-)werte deuten auf ein stärker ausgeprägtes Selbstwertgefühl hin, während niedrigere (Durchschnitts-)werte ein geringeres Selbstwertgefühl von Individuen anzeigen sollen.

5.1.5 Subjektiver Erwachsenenstatus

Um den subjektiven Erwachsenenstatus zu erfassen, wurde der Perceived Adult Status (PAS) von Arnett (2001) in adaptierter Form eingesetzt. Ursprünglich und in den allermeisten Studien wird der PAS im Sinne eines einzelnen Items eingesetzt: „Fühlen Sie sich erwachsen?“. In dieser Studie wurde der subjektive Erwachsenenstatus in Bezug auf die Entwicklungsaufgaben erfragt. Zur genaueren Unterscheidung wurde zusätzlich um eine Angabe auf einem Kontinuum gebeten: „Bitte geben Sie mit Hilfe des Schiebereglers an, wie erwachsen Sie sich in Bezug auf die folgenden Lebensbereiche fühlen.“, mit einer Skala von gar nicht erwachsen (1) bis vollständig erwachsen (101). In der Originalversion lautet das Antwortformat „Ja“, „Nein“ und „teilweise“. Der Erwachsenenstatus wurde also jeweils in Bezug auf die einzelnen Entwicklungsaufgaben erfragt, um ein differenzierteres Bild davon zu erhalten, in welchen Lebensbereichen sich die Teilnehmenden (eher) erwachsen fühlen und in welchen (eher) nicht, um diesen auch mit der jeweiligen subjektiven Relevanzeinschätzung der Entwicklungsaufgaben vergleichen zu können.

5.2 Beschreibung der Stichprobe

Die gewonnene Stichprobe enthielt nach Ausschluss ungültiger Datensätze $N = 297$ Personen. Insgesamt haben 371 Personen den Fragebogen bearbeitet. Personen, die den Fragebogen vorzeitig abgebrochen haben, sowie Personen, deren Alter nicht dem der erfragten Zielgruppe entsprach, wurden im Zuge der Datenaufbereitung ausgeschlossen. Außerdem wurden die Bearbeitungszeit und Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem monotonen

Antwortmuster berücksichtigt und ebenfalls ausgeschlossen. Die verbliebenen 297 Datensätze wurden für die weiteren Berechnungen herangezogen.

5.2.1 Geschlecht

In der Stichprobe befanden sich schlussendlich 222 weibliche (75.8%) und 71 männliche (24.2%) Personen. Damit bestand die Stichprobe aus mehr Frauen als Männern.

5.2.2 Alter

Zielgruppe dieser Untersuchung waren Personen im Alter von inklusive 18 bis 30 Jahren, da dies in der aktuellen Literatur häufig als angenommenes Alter der Emerging Adulthood entspricht, auch wenn es diesbezüglich laufende Diskussionen gibt. Das Durchschnittsalter der Personen betrug $M = 25.16$ ($SD = 2.9$). Zwischen dem Alter der Männer ($M = 25.66$, $SD = 2.90$) und jenem der Frauen ($M = 25.03$, $SD = 2.87$) ergaben sich keine signifikanten Unterschiede ($U = 6841.00$, $z = -1.68$, $p = .09$).

5.2.3 Nationalität

Die Mehrheit der Teilnehmenden gab als Nationalitätszugehörigkeit Österreich an (57.2%), gefolgt von Deutschland (38.0%). Die restlichen Personen gaben andere Nationalitäten an (4.7%).

5.2.4 Höchste Abgeschlossene Ausbildung

Die häufigste Nennung war ein Fachhochschul- bzw. Universitätsabschluss (72%), gefolgt von Berufsbildenden höheren / mittleren Schulen (20.3%). Die dritthäufigste Nennung war ein Lehrabschluss (5.7%). Die restlichen Personen gaben einen anderen Ausbildungsabschluss an (1%).

5.2.5 Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern

Als höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter wurde ein Fachhochschul-/ Universitätsabschluss am häufigsten genannt (38.7%), gefolgt von einer höheren Schule mit Matura / Abitur (15,8%). Die höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters war ebenfalls ein Fachhochschul-/ Universitätsabschluss (37.4%), gefolgt von einem Lehrabschluss (21,9%).

5.2.6 Derzeitige Beschäftigungssituation

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, bei der Frage nach der derzeitigen Beschäftigungssituation eine Mehrfachantworten zu geben. Der Großteil der Personen befand sich ausschließlich in Ausbildung (Schule, Lehre, Studium, etc.; 65.3 %) Insgesamt

2.7% der Personen nannte (zusätzlich) eine andere Art der Beschäftigung. Die Nennungen hierbei waren „Karenz“, „Elternzeit“, „Minijob“ und „Beschäftigungsverbot“.

5.2.7 Eigene Kinder

Der Großteil der in der Stichprobe befindlichen Personen gab an, keine eigenen Kinder zu haben (95.3%). Lediglich 4.7% der Personen gab an, bereits eigene Kinder zu haben. Davon gaben sieben Personen (2.4%) an ein Kind zu haben, und sechs Personen gaben an, zwei Kinder zu haben (2%).

6. Statistische Auswertung

Zur deskriptiv- und inferenzstatistischen Analyse der erhobenen Daten wurde das Programm SPSS 29.0 (Statistical Package for the Social Sciences – Version 29.0) verwendet.

6.1. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der vorgestellten Hypothesen und Fragestellungen vorgestellt. Zunächst wird der Zusammenhang zwischen den einzelnen Entwicklungsaufgaben und der Selbstwert der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beleuchtet, aber auch, welche Korrelationen die Entwicklungsnorm (subjektive Relevanz von Entwicklungsaufgaben) und der individuelle Entwicklungsstand (Fortschritt bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben) mit dem Selbstwert der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben. Zudem wird jeweils um den Einfluss des Geschlechtes auf den Selbstwert während der Emerging Adulthood kontrolliert.

Der erhobene Entwicklungsstand und die erhobenen Werte für die Entwicklungsnorm werden außerdem in Zusammenhang mit der Persönlichkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Zusammenhang gesetzt.

Außerdem wurde untersucht, inwiefern die Wahrnehmung einer Entwicklungsaufgabe als relevant und die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe das subjektive Erwachsenenempfinden von Individuen beeinflusst. Die Ergebnisse wurden an entsprechenden Stellen auch auf Geschlechtsunterschiede und das Alter der Individuen kontrolliert.

Im Folgenden sollen zunächst generelle Ergebnisse der Erhebung vorgestellt werden, die nicht vorab als spezifischer Teil der Forschungsfragen und Hypothesen vorgestellt wurden, aber dennoch als inhärent wichtig zum Verständnis für die Ergebniskonstellation der

Entwicklungsnorm und des Entwicklungsstandes angesehen werden können. Nachfolgend finden sich jeweils die Ergebnisse der Forschungsfragen und Hypothesen gegliedert in separate Abschnitte.

6.1.1 Ergebnisse: Entwicklungsnorm und Entwicklungsstand

Nachfolgend werden die Ergebnisse zu den Untersuchungen von Entwicklungsnorm und Entwicklungsstand vorgestellt, bevor auf die Ergebnisse der einzelnen Hypothesen eingegangen werden soll.

Entwicklungsnorm. Aus der Untersuchung war ersichtlich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Wichtigkeit der verschiedenen Entwicklungsaufgaben unterschiedlich bewerteten.

Die Aufgabe „eine eigene Identität entwickeln“ wurde als am wichtigsten eingestuft ($M = 3.76$, $SD = 0.539$), gefolgt von der „Entwicklung persönlicher Werte und Überzeugungen“ ($M = 3.63$, $SD = 0.561$) und dem „Erreichen finanzieller Unabhängigkeit von Eltern, Institutionen oder anderen“ ($M = 3.61$, $SD = 0.660$). Diese Entwicklungsaufgaben haben nicht nur hohe Mittelwerte, sondern auch relativ geringe Standardabweichungen, was auf eine größere Übereinstimmung der Antworten unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hinweist. Die Entwicklungsaufgabe „Anschluss an eine passende soziale Gruppe zu finden“ wurde ebenfalls als sehr wichtig bewertet ($M = 3.53$, $SD = 0.697$). Weitere, als wichtig empfundene und eingeschätzte Aufgaben sind der „Abschluss einer Ausbildung“ ($M = 3.83$, $SD = 0.487$) und der Einstieg ins Berufsleben ($M = 3.38$, $SD = 0.766$). Die Aufgabe, eine „stabile Partnerschaft aufzubauen“, wurde ebenfalls als relativ wichtig eingestuft ($M = 3.47$, $SD = 0.771$), ähnlich wie das „Zusammenleben mit dem Partner oder der Partnerin“ ($M = 3.03$, $SD = 0.958$) und das „Gründen eines eigenen Haushalts“ ($M = 3.38$, $SD = 0.862$). Im Gegensatz dazu wurden die Entwicklungsaufgaben „Staatsbürgerliche Verantwortung übernehmen“ ($M = 1.97$, $SD = 0.821$) und „Eine eigene Familie zu gründen“ ($M = 2.51$, $SD = 1.121$), sowie die eigene Familie versorgen zu können ($M = 2.48$, $SD = 0.781$) als am wenigsten wichtig angesehen und bewertet. Diese Aufgaben haben die niedrigsten Mittelwerte und zeigen eine größere Varianz in den Antworten, was darauf hinweist, dass es unterschiedliche Meinungen zu ihrer Wichtigkeit gibt. Die Annahme, dass eine Aussage als relevant gilt, basiert auf dem Vergleich der Mittelwerte und Standardabweichungen der jeweiligen Antworten der

Stichprobe. Der Übersichtlichkeit zutragend nachfolgend eine grafische Darstellung der Ergebnisse in Abbildung 1.

In Abbildung 1 findet sich eine Gegenüberstellung der Entwicklungsnormen. Die Balken zeigen die Mittelwerte (MW) der Bewertungen der verschiedenen Entwicklungsaufgaben, und die Fehlerbalken repräsentieren die Standardabweichungen (SD).

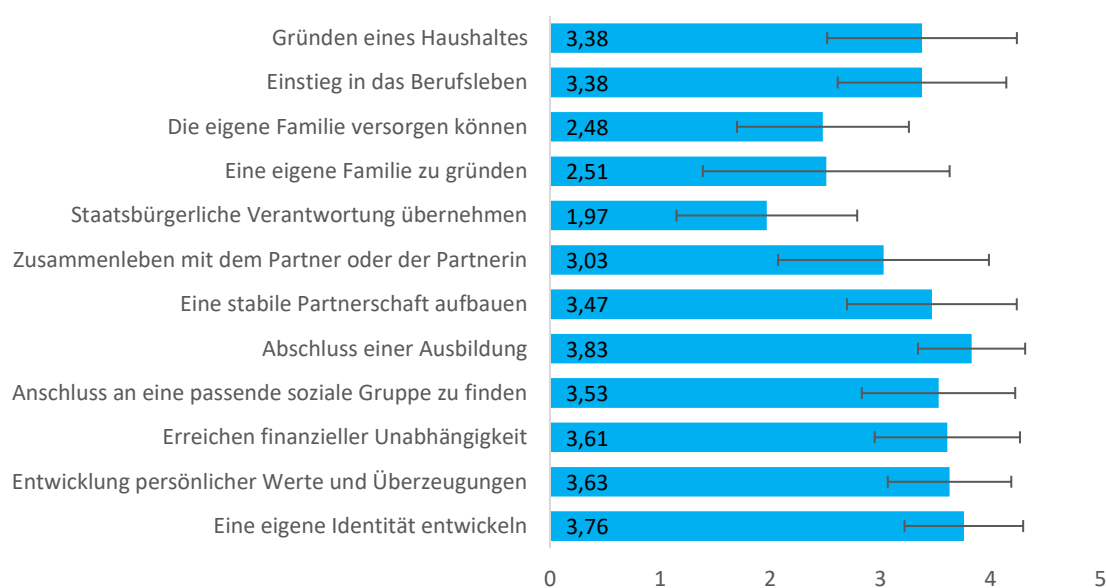


Abbildung 1: Teststatistische Kennwerte zur subjektiven Bedeutsamkeit von Entwicklungsnorm der Entwicklungsaufgaben.

In der Analyse der verschiedenen Entwicklungsnormen nach Geschlecht zeigen sich nach der Bonferroni-Korrektur nur ein signifikanter Unterschied in der Bedeutung, die den Geschlechtern zugemessen wird, wenn es darum geht, eine Ausbildung abzuschließen. Frauen (mittlerer Rang 152.02) messen dieser Entwicklungsnorm tendenziell mehr Bedeutung bei als Männer (mittlerer Rang 131.31), was sich in einem signifikanten Ergebnis widerspiegelt ($p = .002$).

In der nachfolgenden Tabelle 1 finden sich außerdem die Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) der Entwicklungsnormen gegliedert nach Geschlecht. Auch die Gesamtmittelwerte und jeweiligen Standardabweichungen im Vergleich können der Tabelle entnommen werden. Die Mittelwerte für Entwicklungsnormen reichen von 1 (= nicht wichtig) bis 4 (= sehr wichtig). Je höher die Mittelwerte, desto wichtiger wurde die jeweilige Entwicklungsaufgabe bewertet und je geringer die Standardabweichungen, desto höher ist die Übereinstimmung der Einschätzung der Wichtigkeit der Entwicklungsaufgabe.

Tabelle 1*Teststatistische Kennwerte zur subjektiven Bedeutsamkeit von Entwicklungsaufgaben (Entwicklungsnorm)*

Item	Gesamt		Männer		Frauen	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Aufbau einer stabilen Partnerschaft	3.47	0.77	3.35	0.86	3.54	0.70
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin	3.03	0.96	3.07	0.99	3.05	0.93
Gründung eines eigenen Haushaltes	3.38	0.86	3.32	0.88	3.41	0.86
Einstieg in das Berufsleben	3.38	0.77	3.18	0.87	3.43	0.73
Gründung einer eigenen Familie	2.51	1.12	2.61	1.13	2.50	1.11
Versorgung der Familie	3.12	1.02	3.30	0.93	3.08	1.04
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung	1.97	0.82	1.92	0.91	1.98	0.79
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden	3.53	0.70	3.32	0.86	3.61	0.63
Abschluss einer Ausbildung	3.83	0.49	3.69	0.62	3.87	0.43
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit	3.61	0.67	3.65	0.59	3.59	0.69
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln	3.63	0.56	3.65	0.61	3.62	0.55
Entwickeln einer eigenen Identität	3.76	0.54	3.63	0.76	3.81	0.44

Anmerkungen: N = 293 (222 Frauen, 71 Männer); M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; Wertebereich von 1 (= nicht wichtig) bis 4 (= sehr wichtig)

Weiters gibt es keine signifikanten Korrelationen zwischen dem Alter und den Entwicklungsnormen bei einem Schwellenwert von $p < .004$ (nach Bonferroni-Korrektur). Der niedrigste p -Wert ist .005 für die staatsbürgerliche Verantwortung, was nicht signifikant ist nach der Bonferroni-Korrektur.

Die Ergebnisse zeigen außerdem mehrere signifikante Interkorrelationen zwischen den Entwicklungsnormen. Diese Werte sind Tabelle 2 entnehmbar.

Tabelle 2

Entwicklungsnormen (subjektive Relevanz) gegliedert nach Alter und Korrelation von Entwicklungsnormen untereinander.

Entwicklungsaufgabe	Alter	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Aufbau einer stabilen Partnerschaft (1)	ρ 0,034 p 0,554												
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin (2)	ρ 0,127 p 0,029	,581*											
Abschluss einer Ausbildung (3)	ρ -0,05 p 0,378	,136*	-0,01										
Gründung eines eigenen Haushaltes (4)	ρ 0,065 p 0,264	,295*	,369*	0,154									
Einstieg in das Berufsleben (5)	ρ -0,01 p 0,913	,167*	,147*	,249*	,259*								
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit (6)	ρ 0,014 p 0,809	-0,02	0,023	0,029	,147*	,369*							
Gründung einer eigenen Familie (7)	ρ -0,06 p 0,343	,415*	,393*	-0,03	,330*	0,153	,234*						
Versorgung der Familie (8)	ρ -0,03 p 0,62	,303*	,313*	-0,01	,195*	,216*	,273*	,665*					
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden (9)	ρ -,161* p 0,005	0,046	-0,06	0,105	0,023	0,085	0,025	-0,05	0,021				
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung (10)	ρ -0,02 p 0,711	-0,12	-0,05	0,074	0,004	0,104	0,098	0,044	,124*	,240*			
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln (11)	ρ -0,05 p 0,435	-0,03	-0,13	0,025	0,022	0,048	,170*	-0,02	0,016	,143*	,140*		
Entwickeln einer eigenen Identität (12)	ρ -0,06 p 0,301	0,027	0,027	,120*	0,148	0,088	0,078	,137*	0,015	-0,01	,237*	0,111	
		.640	0,64	0,039	0,01	0,131	0,178	0,018	0,796	0,844	<,001	0,056	

Anmerkungen: p = zweiseitige Signifikanz; ρ = Korrelation nach Spearman; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert

Die Entwicklungsnorm, eine stabile Partnerschaft aufzubauen, korreliert stark positiv mit dem Zusammenleben mit dem Partner oder der Partnerin ($r = 0.581, p < .001$), dem Gründen eines eigenen Haushalts ($r = 0.295, p < .001$), dem Einstieg ins Berufsleben ($r = 0.167, p = .004$), der Gründung einer eigenen Familie ($r = 0.415, p < .001$) und der Fähigkeit, die Familie zu versorgen ($r = 0.303, p < .001$). Das Zusammenleben mit dem Partner oder der Partnerin zeigt starke positive Korrelationen mit dem Aufbau einer stabilen Partnerschaft ($r = 0.581, p < .001$), dem Gründen eines eigenen Haushalts ($r = 0.369, p < .001$), der Gründung einer eigenen Familie ($r = 0.393, p < .001$) und der Fähigkeit, die Familie zu versorgen ($r = 0.313, p < .001$). Das Gründen eines eigenen Haushalts korreliert stark positiv mit dem Zusammenleben mit dem Partner oder der Partnerin ($r = 0.369, p < .001$), dem Aufbau einer stabilen Partnerschaft ($r = 0.295, p < .001$), dem Einstieg ins Berufsleben ($r = 0.259, p < .001$), der Gründung einer eigenen Familie ($r = 0.330, p < .001$) und der Fähigkeit, die Familie zu versorgen ($r = 0.195, p < .001$). Der Einstieg ins Berufsleben zeigt starke positive Korrelationen mit dem Abschluss einer Ausbildung ($r = 0.147, p = .011$), dem Gründen eines eigenen Haushalts ($r = 0.259, p < .001$), der finanziellen Unabhängigkeit ($r = 0.369, p < .001$) und der Fähigkeit, die Familie zu versorgen ($r = 0.216, p < .001$). Das Erreichen finanzieller Unabhängigkeit korreliert stark positiv mit dem Einstieg ins Berufsleben ($r = 0.369, p < .001$), der Gründung einer eigenen Familie ($r = 0.234, p < .001$) und der Fähigkeit, die Familie zu versorgen ($r = 0.273, p < .001$). Das Gründen einer eigenen Familie zeigt starke positive Korrelationen mit der finanziellen Unabhängigkeit ($r = 0.234, p < .001$) und der Fähigkeit, die Familie zu versorgen ($r = 0.665, p < .001$). Die Fähigkeit, die Familie zu versorgen, korreliert stark positiv mit der finanziellen Unabhängigkeit ($r = 0.273, p < .001$) und dem Gründen einer eigenen Familie ($r = 0.665, p < .001$). Die Entwicklung persönlicher Werte und Überzeugungen zeigt eine starke positive Korrelation mit der Entwicklung einer eigenen Identität ($r = 0.237, p < .001$). Der Anschluss an eine passende soziale Gruppe (Bekannte, FreundInnen) korreliert stark positiv mit der Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung ($r = 0.240, p < .001$) und der Entwicklung einer eigenen Identität ($r = 0.237, p < .001$).

Diese Korrelationen zeigen, dass Fortschritte in einer Entwicklungsaufgabe oft mit Fortschritten in anderen Bereichen einhergehen.

Entwicklungsstand. Aus der Untersuchung war außerdem ersichtlich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den verschiedenen Entwicklungsaufgaben angaben,

unterschiedlich fortgeschritten zu sein. Die Aufgaben, die am ehesten als bewältigt angesehen wurden, sind „Anschluss an eine passende soziale Gruppe finden“ ($M = 3.36$, $SD = 0.781$), „Sich seiner persönlichen Werte und Überzeugungen bewusst sein“ ($M = 3.50$, $SD = 0.621$) und „Sich in seiner Identität gefestigt fühlen“ ($M = 3.28$, $SD = 0.736$). Diese Aufgaben weisen nicht nur hohe Mittelwerte auf, sondern auch relativ geringe Standardabweichungen, was auf eine größere Übereinstimmung unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hinweist und Rückschlüsse auf eine gewisse Generalisierbarkeit in der Stichprobe zulassen könnte.

Die Aufgaben „Führen einer stabilen Partnerschaft“ ($M = 2.86$, $SD = 1.355$), „Zusammenleben mit Partner / Partnerin“ ($M = 2.39$, $SD = 1.436$), „Gründen eines eigenen Haushaltes“ ($M = 3.08$, $SD = 1.209$), „Abschluss einer Ausbildung“ ($M = 3.07$, $SD = 0.977$), „Einstieg in das Berufsleben“ ($M = 2.88$, $SD = 1.134$) und „Finanzielle Unabhängigkeit von Eltern, Institutionen oder anderen“ ($M = 2.52$, $SD = 1.222$) liegen in ihrer Bewältigung im Vergleich im mittleren Wertebereich.

Im Gegensatz dazu wurden die Entwicklungsaufgaben „Eine eigene Familie gründen“ ($M = 1.29$, $SD = 0.760$), die Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung ($M = 1.19$, $SD = 0.751$) und „Fähigkeit, die Familie zu versorgen“ ($M = 1.90$, $SD = 1.096$) als am wenigsten bewältigt angesehen. Diese Aufgaben haben im Vergleich die niedrigsten Mittelwerte und zeigen eine größere Varianz in den Antworten der Stichprobe, was darauf hinweist, dass es recht unterschiedliche Fortschritte in ihrer Bewältigung gibt. Im Anschluss ist Abbildung 2 zu sehen, in der die Mittelwerte und Fehlerbalken auf einen Blick abgelesen werden können. Die Balken zeigen die Mittelwerte (MW), die Fehlerbalken repräsentieren die Standardabweichungen (SD). Die Mittelwerte für Entwicklungsstände reichen von 1 (= nicht wichtig) bis 4 (= sehr wichtig). Je höher die Mittelwerte, desto höher der Entwicklungsstand und je geringer die Standardabweichungen, desto einheitlicher ist der Entwicklungsfortschritt innerhalb der Stichprobe.

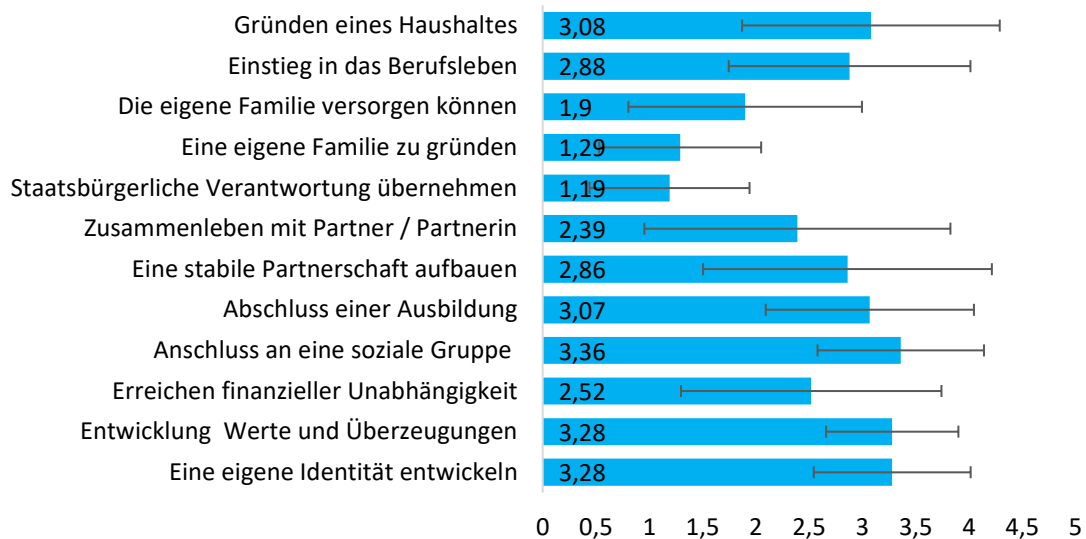


Abbildung 2: Entwicklungsstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie solche Entwicklungsaufgaben, die mit sozialer Integration und persönlicher Identität zu tun haben, als am ehesten bewältigt erachten. Im Gegensatz dazu werden Aufgaben, die sich auf die Gründung und Versorgung einer eigenen Familie beziehen, als weniger bewältigt angesehen.

Des Weiteren sollte der Einfluss des Alters ebenfalls kontrolliert werden, um mögliche Alterseinflüsse zu untersuchen. Die Analyse zeigt wie erwartet eine signifikante positive Korrelation zwischen dem Alter und dem Entwicklungsstand in mehreren Bereichen. Ältere Personen führen tendenziell eher eine stabile Partnerschaft ($r = 0.216, p < .001$) und leben häufiger mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammen ($r = 0.329, p < .001$). Zudem haben sie eher einen eigenen Haushalt gegründet ($r = 0.379, p < .001$) und ihre Ausbildung abgeschlossen ($r = 0.348, p < .001$). Ältere Personen sind auch häufiger im Berufsleben eingestiegen ($r = 0.390, p < .001$) und finanziell unabhängig von Eltern, Institutionen oder anderen ($r = 0.378, p < .001$). Diese Ergebnisse sind konsistent mit denen von Salmela-Aro (2007). Des Weiteren sind sie sich ihrer persönlichen Werte und Überzeugungen eher bewusste ($r = 0.208, p < .001$) und fühlen sich stärker in ihrer Identität gefestigt ($r = 0.170, p = 0.003$) als jüngere Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass ältere Personen der Stichprobe in diesen Entwicklungsbereichen tendenziell weiter fortgeschritten sind.

In der Analyse der verschiedenen Entwicklungsstände nach Geschlecht zeigen sich nach der Bonferroni-Korrektur signifikante Unterschiede in mehreren Bereichen. Männer gaben tendenziell häufiger an, finanziell unabhängig von Eltern, Institutionen oder anderen zu sein (mittlerer Rang 172.96 bei Männern gegenüber 138.70 bei Frauen, $p = .002$). Darüber hinaus fühlen sich Männer häufiger in ihrer Identität gefestigt als Frauen (mittlerer Rang 168.88 bei Männern gegenüber 140.00 bei Frauen, $p = .006$). Obwohl dieser p-Wert noch knapp über der Bonferroni-Korrektur liegt, zeigt er dennoch einen starken Trend zugunsten der Männer.

Abschließend zu den Entwicklungsständen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lässt sich noch folgendes sagen: Es zeigten sich signifikante Interkorrelationen auch zwischen den verschiedenen Entwicklungsständen. Eine starke positive Korrelation besteht zwischen dem Führen einer stabilen Partnerschaft und dem Zusammenleben mit dem Partner oder der Partnerin ($r = 0.699$, $p < .001$). Ebenso besteht eine signifikante Korrelation zwischen dem Abschluss der Ausbildung und dem Einstieg ins Berufsleben ($r = 0.647$, $p < .001$). Zudem korreliert die finanzielle Unabhängigkeit von Eltern, Institutionen oder anderen signifikant mit dem Einstieg ins Berufsleben ($r = 0.702$, $p < .001$). Diese positiven Korrelationen zeigen, dass Fortschritte in einer Entwicklungsaufgabe oft mit Fortschritten in anderen verbunden sind. Dies deutet darauf hin, dass die Bewältigung einer Entwicklungsaufgabe häufig mit dem Erfolg in anderen Bereichen des Lebens einhergeht.

6.1.2 Ergebnisse Forschungsfrage 1

In diesem Abschnitt soll die Forschungsfrage, inwiefern die subjektive Entwicklungsnorm und der Entwicklungsstand das Selbstwertgefühl von Individuen beeinflusst, behandelt werden.

Forschungsfrage 1: Inwiefern beeinflusst die subjektive Entwicklungsnorm und der Entwicklungsstand das Selbstwertgefühl von Individuen?

Hypothese 1a: Hohe Werte im Selbstwertgefühl korrelieren mit einem hohen Entwicklungsstand (Davis & Vander Stoep, 1997).

Für die Analyse wurde die Spearman-Korrelation verwendet, um den Zusammenhang zwischen dem globalen Selbstwert und verschiedenen Entwicklungsständen zu ermitteln. Die Spearman-Korrelation ist hier als geeignetes Vorgehen gewählt worden, da sie für ordinal skalierte Daten und nichtlineare Zusammenhänge verwendet werden kann, was sie gut für

die Analyse der auf einer Likert-Skala erhobenen Entwicklungsstände macht. Eine Bonferroni-Korrektur wurde angewendet, wodurch die neue p-Wert-Schwelle auf 0.004 festgelegt wurde, um die Wahrscheinlichkeit von Typ-I-Fehlern zu reduzieren.

Es gibt eine signifikante positive Korrelation zwischen dem globalen Selbstwert und dem Entwicklungsstand „Führen einer stabilen Partnerschaft“ ($\rho = 0.180, p = .002$). Dies deutet darauf hin, dass Personen der Stichprobe, die eine stabile Partnerschaft führen, tendenziell ein höheres Selbstwertgefühl haben. Der globale Selbstwert korreliert ebenfalls signifikant positiv mit dem Entwicklungsstand „Anschluss an eine passende soziale Gruppe finden“ ($\rho = 0.245, p < .001$). Dies bedeutet, dass Personen dieser Stichprobe, die soziale Unterstützung und Anschluss finden, tendenziell ein höheres Selbstwertgefühl aufweisen. Eine starke positive Korrelation besteht zwischen dem globalen Selbstwert und dem Entwicklungsstand „Sich seiner persönlichen Werte und Überzeugungen bewusst sein“ ($\rho = 0.372, p < .001$). Dies zeigt, dass Personen der Stichprobe, die sich ihrer persönlichen Werte und Überzeugungen gegenwärtig bewusst sind, ein höheres Selbstwertgefühl haben. Der globale Selbstwert zeigt außerdem eine starke positive Korrelation mit dem Entwicklungsstand „Sich in seiner Identität gefestigt fühlen“ ($\rho = 0.524, p < .001$). Dies deutet darauf hin, dass Personen, die sich in ihrer Identität gefestigt fühlen, tendenziell ein deutlich höheres Selbstwertgefühl besitzen. Siehe in Tabelle 3 eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse.

Tabelle 3*Korrelation Globaler Selbstwert und Entwicklungsstände*

Entwicklungsaufgabe		Globaler Selbstwert
Aufbau einer stabilen Partnerschaft	ρ	.180*
	p	.002
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin	ρ	.024
	p	.683
Gründung eines eigenen Haushaltes	ρ	.121
	p	.038
Abschluss einer Ausbildung	ρ	.164
	p	.005
Einstieg in das Berufsleben	ρ	.056
	p	.331
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit	ρ	.108
	p	.062
Gründung einer eigenen Familie	ρ	.077
	p	.185
Versorgung der Familie	ρ	.094
	p	.107
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden	ρ	.245*
	p	<.001
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung	ρ	-.038
	p	.514
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln	ρ	.372*
	p	<.001
Entwickeln einer eigenen Identität	ρ	.524*
	p	<.001

Anmerkungen: p = zweiseitige Signifikanz; ρ = Korrelation nach Spearman; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert

Diese Ergebnisse verdeutlichen die Bedeutung der sozialen und persönlichen Entwicklungsstände für das Selbstwertgefühl. Personen, die höhere Werte in ihren jeweiligen Entwicklungsständen angeben, zeigen tendenziell ein höheres globales Selbstwertgefühl.

Hypothese 1b: Es gibt Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Selbstwertes während der Emerging Adulthood (Kling et al., 1999).

Für die Analyse der Geschlechtsunterschiede im Selbstwertgefühl wurde ein Mann-Whitney-U-Test verwendet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stichprobe haben im Durchschnitt generell ein hohes Selbstwertgefühl (die Skala ergibt Testwerte von 10 bis 40, wobei höhere Werte auf ein höheres Selbstwertgefühl hinweisen) was durch die hohen Mittelwerte ($M = 30.973$ für die gesamte Stichprobe, $M = 32.084$ für Männer und $M = 30,613$ für Frauen) und die relativ geringen Standardabweichungen ($SD = 4.596$ für die gesamte Stichprobe, $SD = 4.579$ für Männer und $SD = 4.571$ für Frauen) verdeutlicht wird. Die geringe Streuung um den Mittelwert legt die Vermutung nahe, dass die Selbstwertgefühle der Teilnehmerinnen und Teilnehmer relativ homogen sind. Männer in dieser Stichprobe haben im Durchschnitt zwar ein etwas höheres Selbstwertgefühl als Frauen und die gesamte Stichprobe, dieser Unterschied ist aber nicht signifikant. Nachfolgend in Abbildung 3 eine Darstellung der Gegenüberstellung des Selbstwertgefühles gegliedert nach Geschlecht. Die Balken zeigen die Mittelwerte (M) des Selbstwertgefühls für die gesamte Stichprobe, Männer und Frauen, und die Fehlerbalken repräsentieren die Standardabweichungen (SD).

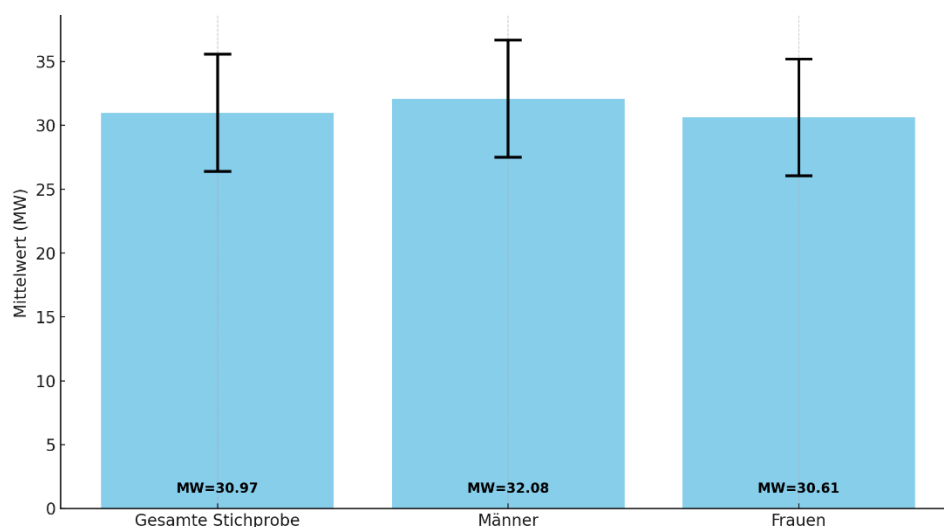


Abbildung 3: Selbstwertgefühl nach Geschlechtergruppe.

Die Analyse zeigte, dass es Geschlechtsunterschiede im globalen Selbstwertgefühl zwischen den Geschlechtern gibt, diese aber nicht signifikant waren.

6.1.3 Ergebnisse Forschungsfrage 2

In diesem Abschnitt soll die Forschungsfrage untersucht werden, inwiefern die subjektive Entwicklungsnorm und der Entwicklungsstand sich zwischen den Geschlechtern während der Emerging Adulthood unterscheidet. Für die Analyse, ob die subjektive Entwicklungsnorm und

der Entwicklungsstand zwischen den Geschlechtern sich während der Emerging Adulthood unterscheiden, wurden Mann-Whitney-U-Tests verwendet. Außerdem wurde eine Bonferroni-Korrektur angewendet, wodurch die neue p-Wert-Schwelle auf .004 festgelegt wurde, da es 12 Entwicklungsaufgaben gibt, die es zu untersuchen gilt.

Forschungsfrage 2: Unterscheiden sich subjektive Entwicklungsnorm und Entwicklungsstand zwischen den Geschlechtern während der Emerging Adulthood?

Hypothese 2a: Es gibt Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der subjektiven Entwicklungsnorm während der Emerging Adulthood (Heckhausen, 2000; Seiffge-Krenke, 1998).

In der Stichprobe gab es nur einen signifikanten Geschlechtsunterschied in Bezug auf die subjektive Wichtigkeit von Entwicklungsaufgaben, und zwar im Bereich der Entwicklungsnorm „eine Ausbildung abzuschließen“. Frauen hatten einen signifikant höheren mittleren Rang (152.02) als Männer (131.31), was darauf hindeutet, dass Frauen diese Entwicklungsaufgabe als wichtiger einschätzten als Männer ($p = .002$). Dies impliziert, dass in den meisten untersuchten Entwicklungsbereichen keine wesentlichen Geschlechtsunterschiede in den subjektiven Bewertungen vorhanden sind.

Hypothese 2b: Es gibt Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Entwicklungsstandes während der Emerging Adulthood (Heckhausen, 2000; Seiffge-Krenke, 1998).

In der Stichprobe gab es signifikante Geschlechtsunterschiede im Bereich des Entwicklungsstandes „Finanzielle Unabhängigkeit von Eltern, Institutionen oder anderen“. Männer hatten demnach einen signifikant höheren mittleren Rang (172.96) als Frauen (138.70), was bedeutet, dass Männer angaben, bei dieser Entwicklungsaufgabe weiter fortgeschritten zu sein ($p = .002$). Andere untersuchte Entwicklungsnormen zeigten keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse signifikante Geschlechtsunterschiede bei der subjektiven Wichtigkeit (Entwicklungsnorm) des Abschlusses einer Ausbildung sowie beim Entwicklungsstand (Fortschritt in der Bewältigung einer Entwicklungsaufgabe) der finanziellen Unabhängigkeit. Frauen bewerteten den Abschluss einer Ausbildung als wichtiger, während Männer angaben, bei der finanziellen Unabhängigkeit weiter fortgeschritten zu sein.

6.1.4 Ergebnisse Forschungsfrage 3

In diesem Abschnitt soll die Forschungsfrage untersucht werden, inwiefern sich Personen hinsichtlich der Bewältigung / Nicht-Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in ihren Big Five Persönlichkeitsfaktoren unterscheiden.

Forschungsfrage 3: Wie hängt die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben mit den Big Five Persönlichkeitseigenschaften zusammen?

Hypothese 3a: Personen, die eine Entwicklungsaufgabe bewältigt haben, zeigen unterschiedliche Ausprägungen in den Big Five Persönlichkeitseigenschaften im Vergleich zu Personen, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt haben.

Der Shapiro-Wilk-Test ist für die Normalverteilung in der Stichprobe für alle Big Five Persönlichkeitsfaktoren signifikant ($p < .001$). Das bedeutet, dass die Nullhypothese der Normalverteilung für alle Variablen abgelehnt wird und da keine der Big Five Persönlichkeitsfaktoren normalverteilt ist, sollten für die Analyse der Unterschiede zwischen Gruppen nichtparametrische Tests verwendet werden. Ein Mann-Whitney-U-Test ist demnach am ehesten geeignet, um Unterschiede zwischen zwei unabhängigen Gruppen zu analysieren. Im nachfolgenden Abschnitt werden also die einzelnen Entwicklungsaufgaben auf Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitsfaktoren untersucht und in einzelnen Abschnitten berichtet. Eine Entwicklungsaufgabe wird als „bewältigt“ definiert, wenn die Antworten auf der Likert-Skala mit „trifft eher zu“ oder „trifft vollkommen zu“ bewertet wurden. Umgekehrt werden die Antworten „trifft gar nicht zu“ und „trifft eher nicht zu“ als „nicht bewältigt“ betrachtet. Nachfolgend finden sich zunächst zwei Grafiken die einen Überblick über die signifikanten Unterschiede gewähren sollen, bevor die genauen Ergebnisse im Anschluss an Abbildung 4 angeführt werden. Die Balken in Abbildung 4 zeigen die mittleren Ränge der signifikanten Ergebnisse für Personen, die die Aufgabe bewältigt haben (dunkel eingefärbt) und die, die sie nicht bewältigt haben (hell eingefärbt). Nur in den Persönlichkeitsfacetten Neurotizismus und Extraversion zeigten sich signifikante Unterschiede je nach Bewältigung / Nicht-Bewältigung von einzelnen Entwicklungsaufgaben in der Stichprobe.

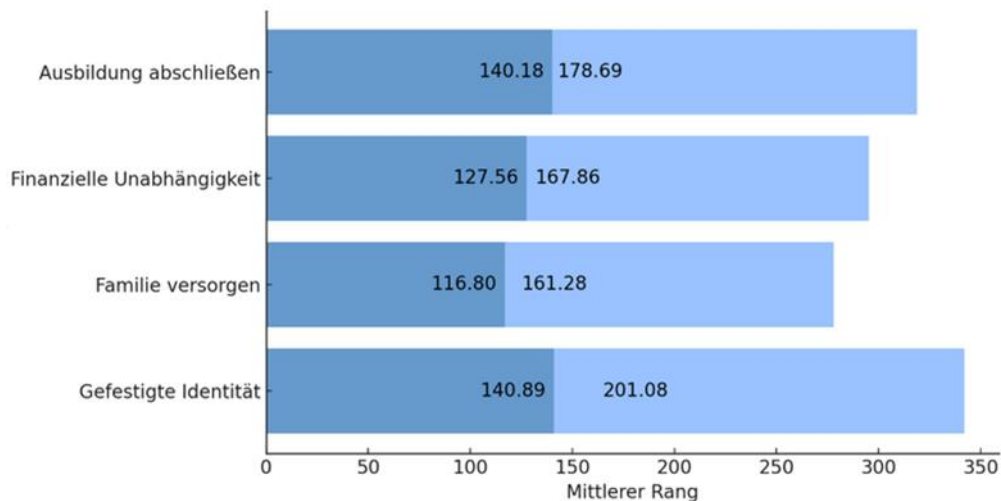


Abbildung 4: Unterschiede in den mittleren Rängen der Neurotizismus-Werte in Bezug auf den Entwicklungsstand.

Eine Stabile Partnerschaft führen. Die Analyse zeigte, dass es keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften (Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus und Offenheit) zwischen Personen gibt, die eine stabile Partnerschaft führen, und solchen, die dies nicht tun. Tabelle 4 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die keine stabile Partnerschaft führen, 138.41 und für Personen, die eine stabile Partnerschaft führen, 154.96 ($p = .107$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 147.07 für Personen ohne stabile Partnerschaft und bei 150.09 für Personen mit stabiler Partnerschaft ($p = .767$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 143.68 für Personen ohne stabile Partnerschaft und 151.99 für Personen mit stabiler Partnerschaft ($p = .414$). Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 147.70 für Personen ohne stabile Partnerschaft und 149.73 für Personen mit stabiler Partnerschaft ($p = .843$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 157.38 für Personen ohne stabile Partnerschaft und bei 144.28 für Personen mit stabiler Partnerschaft ($p = .201$). Nach Anwendung der Bonferroni-Korrektur, die eine strengere p-Wert-Schwelle von .004 festlegt, lagen alle p-Werte über diesem Schwellenwert, was darauf hinweist, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen nicht statistisch signifikant sind.

Tabelle 4*Entwicklungsstand von „Führen einer stabilen Partnerschaft“ und Big 5 Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor	Bewältigung	Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Führen einer stabilen Partnerschaft	Extraversion	nicht bewältigt	138.411	-1.612	.107
		bewältigt	154.963		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	147.065	-0.297	.767
		bewältigt	150.089		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	143.682	-0.816	.414
		bewältigt	151.995		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	147.701	-0.198	.843
		bewältigt	149.732		
	Offenheit	nicht bewältigt	157.383	-1.278	.201
		bewältigt	144.278		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin. Die Analyse zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften zwischen Personen gibt, die mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammenleben, und solchen, die dies nicht tun. Tabelle 5 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die nicht mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammenleben, 146.04 und für Personen, die zusammenleben, 152.41 ($p = .519$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 154.65 für Personen ohne Zusammenleben und bei 142.49 für Personen mit Zusammenleben ($p = .215$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 148.37 für Personen ohne Zusammenleben und 149.72 für Personen mit Zusammenleben ($p = .890$). Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 145.92 für Personen ohne Zusammenleben und 152.55 für Personen mit Zusammenleben ($p = .502$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 153.08 für Personen ohne Zusammenleben und bei 144.30 für Personen mit Zusammenleben ($p = .374$). Alle p-Werte liegen über dem korrigierten Schwellenwert von .004, was darauf hinweist, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen nicht statistisch signifikant sind.

Tabelle 5*Entwicklungsstand und Bewältigung von „Zusammenleben mit Partner“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin	Extraversion	nicht bewältigt	146.04	-0.645	.519
		bewältigt	152.41		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	154.65	-1.240	.215
		bewältigt	142.49		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	148.37	-0.138	.890
		bewältigt	149.72		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	145.92	-0.671	.502
		bewältigt	152.55		
	Offenheit	nicht bewältigt	153.08	-0.889	.374
		bewältigt	144.30		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Einen eigenen Haushalt gründen. Die Analyse zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften zwischen Personen gibt, die einen eigenen Haushalt gegründet haben, und solchen, die dies nicht getan haben. Tabelle 6 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die keinen eigenen Haushalt gegründet haben, 148.64 und für Personen, die einen eigenen Haushalt gegründet haben, 149.14 ($p = .964$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 150.89 für Personen ohne eigenen Haushalt und bei 148.27 für Personen mit eigenem Haushalt ($p = .810$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 135.62 für Personen ohne eigenen Haushalt und 154.19 für Personen mit eigenem Haushalt ($p = .088$). Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 148.66 für Personen ohne eigenen Haushalt und 149.13 für Personen mit eigenem Haushalt ($p = .966$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 145.55 für Personen ohne eigenen Haushalt und bei 150.34 für Personen mit eigenem Haushalt ($p = .662$). Alle p-Werte liegen über dem korrigierten Schwellenwert von .004, was darauf hinweist, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen nicht statistisch signifikant sind.

Tabelle 6*Entwicklungsstand von „Gründung eines eigenen Haushaltes“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Gründung eines eigenen Haushaltes	Extraversion	nicht bewältigt	148.64	-0.045	.964
		bewältigt	149.14		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	150.89	-0.241	.810
		bewältigt	148.27		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	135.62	-1.705	.088
		bewältigt	154.19		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	148.66	-0.043	.966
		bewältigt	149.13		
	Offenheit	nicht bewältigt	145.55	-0.437	.662
		bewältigt	150.34		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Eine Ausbildung abschließen. Die Analyse zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften zwischen Personen gibt, die eine Ausbildung abgeschlossen haben, und solchen, die dies nicht getan haben, mit Ausnahme von Neurotizismus. Tabelle 7 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 178.69 für Personen ohne abgeschlossene Ausbildung und 140.18 für Personen mit abgeschlossener Ausbildung ($p = .001$), was auf einen signifikanten Unterschied hinweist. Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die keine Ausbildung abgeschlossen haben, 131.94 und für Personen, die eine Ausbildung abgeschlossen haben, 154.07 ($p = .059$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 149.46 für Personen ohne abgeschlossene Ausbildung und bei 148.86 für Personen mit abgeschlossener Ausbildung ($p = .960$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 128.57 für Personen ohne abgeschlossene Ausbildung und 155.07 für Personen mit abgeschlossener Ausbildung ($p = .023$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 150.65 für Personen ohne abgeschlossene Ausbildung und bei 148.51 für Personen mit abgeschlossener Ausbildung ($p = .855$).

Tabelle 7*Entwicklungsstand von „Abschluss einer Ausbildung“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Abschluss einer Ausbildung	Extraversion	nicht bewältigt	131.94	-1.885	.059
		bewältigt	154.07		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	149.46	-0.051	.960
		bewältigt	148.86		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	128.57	-2.278	.023
		bewältigt	155.07		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	178.69	-3.283	.001*
		bewältigt	140.18		
	Offenheit	nicht bewältigt	150.65	-0.182	.855
		bewältigt	148.51		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Ins Berufsleben einsteigen. Die Analyse zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften zwischen Personen gibt, die ins Berufsleben eingestiegen sind, und solchen, die dies nicht getan haben. Tabelle 8 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die nicht ins Berufsleben eingestiegen sind, 136.73 und für Personen, die ins Berufsleben eingestiegen sind, 155.71 ($p = .066$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 154.45 für Personen ohne Berufseinstieg und bei 146.02 für Personen mit Berufseinstieg ($p = .410$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 141.28 für Personen ohne Berufseinstieg und 153.22 für Personen mit Berufseinstieg ($p = .243$). Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 156.38 für Personen ohne Berufseinstieg und 144.96 für Personen mit Berufseinstieg ($p = .268$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 152.49 für Personen ohne Berufseinstieg und bei 147.09 für Personen mit Berufseinstieg ($p = .600$).

Tabelle 8*Entwicklungsstand von „Einstieg in das Berufsleben“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Einstieg in das Berufsleben	Extraversion	nicht bewältigt	136.73	-1.840	.066
		bewältigt	155.71		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	154.45	-0.823	.410
		bewältigt	146.02		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	141.28	-1.169	.243
		bewältigt	153.22		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	156.38	-1.108	.268
		bewältigt	144.96		
	Offenheit	nicht bewältigt	152.49	-0.524	.600
		bewältigt	147.09		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Finanzielle Unabhängigkeit. Neurotizismus zeigte als einzige Persönlichkeitsfacette einen signifikanten Unterschied: der mittlere Rang für Personen, die keine finanzielle Unabhängigkeit erreicht haben, betrug 167.86, während er für Personen, die finanzielle Unabhängigkeit erreicht haben, bei 127.56 lag ($p < .001$). Dies deutet darauf hin, dass Personen, die keine finanzielle Unabhängigkeit erreicht haben, tendenziell höhere Neurotizismuswerte aufweisen. Tabelle 9 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die keine finanzielle Unabhängigkeit erreicht haben, 140.45 und für Personen, die finanzielle Unabhängigkeit erreicht haben, 158.72 ($p = .064$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 143.62 für Personen ohne finanzielle Unabhängigkeit und bei 155.11 für Personen mit finanzieller Unabhängigkeit ($p = .241$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 146.49 für Personen ohne finanzielle Unabhängigkeit und 151.85 für Personen mit finanzieller Unabhängigkeit ($p = .585$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 157.83 für Personen ohne finanzielle Unabhängigkeit und bei 138.96 für Personen mit finanzieller Unabhängigkeit ($p = .056$).

Tabelle 9*Entwicklungsstand von „Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit	Extraversion	nicht bewältigt	140.45	-1.849	.064
		bewältigt	158.72		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	143.62	-1.172	.241
		bewältigt	155.11		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	146.49	-0.547	.585
		bewältigt	151.85		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	167.86	-4.081	<.001*
		bewältigt	127.56		
	Offenheit	nicht bewältigt	157.83	-1.912	.056
		bewältigt	138.96		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Eine eigene Familie gründen. Die Analyse zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften zwischen Personen gibt, die eine eigene Familie gegründet haben, und solchen, die dies nicht getan haben. Tabelle 10 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die keine eigene Familie gegründet haben, 151.25 und für Personen, die eine eigene Familie gegründet haben, 119.38 ($p = .098$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 147.61 für Personen ohne eigene Familie und bei 167.29 für Personen mit eigener Familie ($p = .303$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 147.04 für Personen ohne eigene Familie und 174.79 für Personen mit eigener Familie ($p = .146$). Neurotizismus hatte einen identischen mittleren Rang von 149.00 für beide Gruppen ($p = 1.000$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 148.92 für Personen ohne eigene Familie und bei 150.10 für Personen mit eigener Familie ($p = .951$).

Tabelle 10*Entwicklungsstand von „Gründung einer eigenen Familie“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Gründung einer eigenen Familie	Extraversion	nicht bewältigt	151.25	-1.657	.098
		bewältigt	119.38		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	147.61	-1.031	.303
		bewältigt	167.29		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	147.04	-1.455	.146
		bewältigt	174.79		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	149.00	.000	1.000
		bewältigt	149.00		
	Offenheit	nicht bewältigt	148.92	-0.061	.951
		bewältigt	150.10		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Familie versorgen. Außer im Bereich Neurotizismus, wo der Unterschied signifikant ist, liegen alle p -Werte über dem Schwellenwert von .004, was darauf hinweist, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen in den anderen Persönlichkeitsdimensionen nicht statistisch signifikant sind. Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 161.28 für Personen, die ihre Familie nicht versorgen können, und 116.80 für Personen, die ihre Familie versorgen können ($p < .001$). Tabelle 11 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die ihre Familie nicht versorgen können, 145.31 und für Personen, die ihre Familie versorgen können, 158.68 ($p = .225$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 149.07 für Personen, die ihre Familie nicht versorgen können, und bei 148.81 für Personen, die ihre Familie versorgen können ($p = .981$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 143.64 für Personen, die ihre Familie nicht versorgen können, und 163.04 für Personen, die ihre Familie versorgen können ($p = .076$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 150.40 für Personen, die ihre Familie nicht versorgen können, und bei 145.33 für Personen, die ihre Familie versorgen können ($p = .645$).

Tabelle 11*Entwicklungsstand und Bewältigung von „Versorgung der Familie“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Versorgung der Familie	Extraversion	nicht bewältigt	145.31	-1.213	.225
		bewältigt	158.68		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	149.07	-0.024	.981
		bewältigt	148.81		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	143.64	-1.774	.076
		bewältigt	163.04		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	161.28	-4.035	<.001*
		bewältigt	116.80		
	Offenheit	nicht bewältigt	150.40	-0.460	.645
		bewältigt	145.33		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Anschluss an eine soziale Gruppe finden. Die Analyse zeigt, dass es einen signifikanten Unterschied in der Big-Five-Persönlichkeitseigenschaft Extraversion zwischen Personen gibt, die Anschluss an eine soziale Gruppe gefunden haben, und solchen, die dies nicht getan haben. Es gibt keine signifikanten Unterschiede in den anderen Persönlichkeitsdimensionen. Tabelle 12 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die keinen Anschluss an eine soziale Gruppe gefunden haben, 89.44 und für Personen, die Anschluss gefunden haben, 158.81 ($p < .001$). Dies deutet darauf hin, dass Personen, die Anschluss an eine soziale Gruppe gefunden haben, tendenziell extravertierter sind. Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 129.26 für Personen ohne Anschluss an eine soziale Gruppe und bei 152.25 für Personen mit Anschluss ($p = .102$). Dies zeigt keine signifikanten Unterschiede in der Verträglichkeit. Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 148.54 für Personen ohne Anschluss und 149.08 für Personen mit Anschluss ($p = .969$), was darauf hindeutet, dass es keinen signifikanten Unterschied in der Gewissenhaftigkeit gibt. Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 180.20 für Personen ohne Anschluss und 143.86 für Personen mit Anschluss ($p = .010$). Dies deutet darauf hin, dass Personen ohne Anschluss an eine soziale Gruppe tendenziell höher im Neurotizismus sind, allerdings liegt dieser p-Wert über der Bonferroni-

korrigierten Schwelle von .004 und ist daher nicht signifikant. Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 144.71 für Personen ohne Anschluss und bei 149.71 für Personen mit Anschluss ($p = .724$), was darauf hinweist, dass es keinen signifikanten Unterschied in der Offenheit gibt.

Tabelle 12

Entwicklungsstand von „Anschluss an eine soziale Gruppe finden“ und Persönlichkeitsfaktoren

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden	Extraversion	nicht bewältigt	89.44	-4.902	<.001*
		bewältigt	158.81		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	129.26	-1.637	.102
		bewältigt	152.25		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	148.54	-0.039	.969
		bewältigt	149.08		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	180.20	-2.570	.010
		bewältigt	143.86		
	Offenheit	nicht bewältigt	144.71	-0.353	.724
		bewältigt	149.71		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Staatsbürgerliche Verantwortung übernehmen. Die Analyse zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften zwischen Personen gibt, die staatsbürgerliche Verantwortung übernehmen, und solchen, die dies nicht tun. Tabelle 13 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die keine staatsbürgerliche Verantwortung übernehmen, 145.77 und für Personen, die dies tun, 162.03 ($p = .188$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 145.98 für Personen ohne staatsbürgerliche Verantwortung und bei 161.19 für Personen mit staatsbürgerlicher Verantwortung ($p = .215$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 147.39 für Personen ohne staatsbürgerliche Verantwortung und 155.47 für Personen mit staatsbürgerlicher Verantwortung ($p = .510$). Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 151.80 für Personen ohne staatsbürgerliche Verantwortung und 137.69 für Personen mit staatsbürgerlicher Verantwortung ($p = .253$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 147.65 für Personen ohne staatsbürgerliche Verantwortung und bei 154.46 für Personen mit staatsbürgerlicher

Verantwortung ($p = .581$). Alle p -Werte liegen über dem Schwellenwert von .004 (Bonferroni-korrigiert), was darauf hinweist, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen nicht statistisch signifikant sind.

Tabelle 13

Entwicklungsstand von „Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung“ und Persönlichkeitsfaktoren

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung	Extraversion	nicht bewältigt	145.77	-1.315	.188
		bewältigt	162.03		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	145.98	-1.241	.215
		bewältigt	161.19		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	147.39	-0.660	.510
		bewältigt	155.47		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	151.80	-1.143	.253
		bewältigt	137.69		
	Offenheit	nicht bewältigt	147.65	-0.552	.581
		bewältigt	154.46		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Sich seiner Werte und Überzeugungen bewusst sein. Die Analyse zeigt, dass es einen signifikanten Unterschied in der Big-Five-Persönlichkeitseigenschaft Extraversion zwischen Personen gibt, die sich ihrer Werte und Überzeugungen bewusst sind, und solchen, die dies nicht angeben zu sein. Tabelle 14 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die sich ihrer Werte und Überzeugungen nicht bewusst sind, 73.50 und für Personen, die dies tun, 153.30 ($p < .001$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 117.53 für Personen ohne Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen und bei 150.79 für Personen mit Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen ($p = .125$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 101.84 für Personen ohne Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen und 151.69 für Personen mit Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen ($p = .021$). Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 183.69 für Personen ohne Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen und 147.02 für Personen mit Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen ($p = .093$). Für Offenheit lag

der mittlere Rang bei 118.19 für Personen ohne Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen und bei 150.75 für Personen mit Bewusstsein ihrer Werte und Überzeugungen ($p = .135$).

Tabelle 14

Entwicklungsstand von „Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln“ und Persönlichkeitsfaktoren

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln	Extraversion	nicht bewältigt	73.50	-3.654	<.001*
		bewältigt	153.30		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	117.53	-1.535	.125
		bewältigt	150.79		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	101.84	-2.302	.021
		bewältigt	151.69		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	183.69	-1.680	.093
		bewältigt	147.02		
	Offenheit	nicht bewältigt	118.19	-1.494	.135
		bewältigt	150.75		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Sich in seiner Identität gefestigt fühlen. Die Analyse zeigte, dass es signifikante Unterschiede in der Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften Extraversion, Gewissenhaftigkeit und Neurotizismus zwischen Personen gibt, die sich in ihrer Identität gefestigt fühlen, und solchen, die dies nicht tun. Tabelle 15 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Ergebnisse in der Stichprobe, wobei ein negativer Z-Wert bedeutet, dass die Gruppe, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt hat, im Durchschnitt niedrigere Werte aufweist als die Gruppe, die die Aufgabe bewältigt hat.

Für Extraversion betrug der mittlere Rang für Personen, die sich nicht in ihrer Identität gefestigt fühlen, 115.08 und für Personen, die dies tun, 154.28 ($p = .007$). Für Verträglichkeit lag der mittlere Rang bei 119.06 für Personen ohne gefestigte Identität und bei 153.66 für Personen mit gefestigter Identität ($p = .016$). Gewissenhaftigkeit zeigte einen mittleren Rang von 113.03 für Personen ohne gefestigte Identität und 154.60 für Personen mit gefestigter Identität ($p = .004$). Neurotizismus hatte einen mittleren Rang von 201.08 für Personen ohne gefestigte Identität und 140.89 für Personen mit gefestigter Identität ($p < .001$). Für Offenheit lag der mittlere Rang bei 153.31 für Personen ohne gefestigte Identität und bei 148.33 für Personen mit gefestigter Identität ($p = .730$).

Tabelle 15*Entwicklungsstand von „Entwickeln einer eigenen Identität“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Entwickeln einer eigenen Identität	Extraversion	nicht bewältigt	115.08	-2.714	.007
		bewältigt	154.28		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	119.06	-2.414	.016
		bewältigt	153.66		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	113.03	-2.904	.004
		bewältigt	154.60		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	201.08	-4.169	<.001*
		bewältigt	140.89		
	Offenheit	nicht bewältigt	153.31	-0.346	.730
		bewältigt	148.33		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Man kann also sagen, dass es bei den meisten Entwicklungsaufgaben keine signifikanten Unterschiede in den Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften zwischen Personen gibt, die die Aufgaben bewältigt haben, und solchen, die dies nicht getan haben. Die Ausnahmen bilden die Entwicklungsaufgaben „Eine Ausbildung abschließen“, bei der ein signifikanter Unterschied im Neurotizismus festgestellt wurde. Ebenso gibt es signifikante Unterschiede in der Extraversion und teilweise auch in den Neurotizismuswerten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stichprobe bei den Aufgaben „Anschluss an eine soziale Gruppe finden“, „Sich seiner Werte und Überzeugungen bewusst sein“ und „Sich in seiner Identität gefestigt fühlen“.

6.1.5 Ergebnisse Forschungsfrage 4

In diesem Abschnitt soll die Forschungsfrage untersucht werden, wie die Bewältigung einer als relevant angesehenen Entwicklungsaufgabe das subjektive Erwachsenenempfinden zusammenhängt.

Forschungsfrage 4: Wie hängen die Wahrnehmung der Relevanz und die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben mit dem subjektiven Erwachsenenempfinden von Individuen zusammen?

Hypothese 4a: Es gibt signifikante Korrelationen zwischen der Wahrnehmung der Relevanz und der erfolgreichen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und dem subjektiven Erwachsenenempfinden

Um Hypothese 4a zu testen, wurde die subjektive Relevanz jeder Entwicklungsaufgabe mit dem Fortschritt bei dieser Entwicklungsaufgabe multipliziert, um eine gewichtete Variable je Entwicklungsaufgabe zu erstellen. Dabei wurde jede der zwölf Entwicklungsaufgaben anhand ihrer subjektiven Relevanz und ihres Entwicklungsstandes in eine separate (gewichtete) Variable verrechnet und diese gewichteten Variablen mit dem Erwachsenenempfinden korreliert. Diese Gewichtung spiegelt wider, wie wichtig die Entwicklungsaufgabe für die Personen ist und inwieweit die Teilnehmenden Fortschritte bei dieser Aufgabe gemacht hat. Wenn also ein Proband oder eine Probandin beispielsweise in der Entwicklungsaufgabe „Eine stabile Beziehung führen“ anhand der vierstufigen Likert-Skala angegeben hat, dass er oder sie die Entwicklungsaufgabe als sehr wichtig empfindet (Entwicklungsnorm; numerischer Wert = 4) und im Fortschritt der Entwicklungsaufgabe angegeben hat, dass es völlig zuträfe, dass er oder sie eine stabile Beziehung führe (Entwicklungsstand; numerischer Wert = 4), so hat diese neue, gewichtete Variable einen numerischen Wert von 16 (4×4). Dieser Ansatz ermöglicht es, die Bedeutung und den Fortschritt jeder Entwicklungsaufgabe direkt in Bezug auf das Erwachsenenempfinden der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu quantifizieren. Danach wurden die gewichteten Variablen mit dem Erwachsenenempfinden der Teilnehmenden korreliert, das mittels eines Schiebereglers von 1 bis 101 erfasst wurde. Diese Vorgehensweise lässt einen sehr viel differenzierteren Blick auf das Erwachsenenempfinden zu, als wenn man es, wie bisher und ursprünglich empfohlen, nur mittels einer Variable erhebt, obwohl die aktuelle Forschung zur Emerging Adulthood zeigt, dass man sich in manchen Domänen erwachsen fühlt und in anderen nicht. Zur Berechnung wurde jeweils eine Spearman-Korrelation verwendet. Da 12 Entwicklungsaufgaben untersucht wurden, wurde eine Bonferroni-Korrektur auf .004 angewendet. Abbildung 5 zeigt eine Übersicht der Korrelationen zwischen den verschiedenen Entwicklungsaufgaben und dem subjektiven Erwachsenenempfinden.

Führen einer stabilen Partnerschaft. Es gibt eine signifikante positive Korrelation zwischen der gewichteten Variable „Eine stabile Partnerschaft führen“ und dem Erwachsenenempfinden in Bezug auf das Führen einer stabilen Partnerschaft ($\rho = 0.615$, $p < .001$). Das Ergebnis zeigt, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die diese Entwicklungsaufgabe als wichtig ansehen und sie erfolgreich bewältigt haben, sich tendenziell erwachsener fühlen.

Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin. Die Analyse der Korrelation zwischen dem Multiplikationswert für die Entwicklungsaufgabe „Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin“ und dem Erwachsenenempfinden, gemessen mit einem Schieberegler, zeigt eine signifikante positive Beziehung ($\rho = 0.623$, $p < .001$). Dies deutet darauf hin, dass Personen, die das Zusammenleben mit ihrem Partner als wichtig erachten und diese Aufgabe auch bewältigt haben, tendenziell ein höheres Erwachsenenempfinden berichten.

Einen eigenen Haushalt gründen. Die Korrelation für die Entwicklungsaufgabe „Gründen eines eigenen Haushaltes“ zeigt eine signifikante positive Beziehung ($\rho = 0.525$, $p < .001$). Dies deutet darauf hin, dass Personen, die das Gründen eines eigenen Haushaltes als wichtig erachten und diese Aufgabe auch bewältigt haben, tendenziell ein höheres Erwachsenenempfinden berichten.

Abschluss einer Ausbildung. Es besteht eine signifikante positive Korrelation ($\rho = .389$, $p < .001$) zwischen dem Abschluss der Ausbildung und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die den Abschluss ihrer Ausbildung als wichtig erachten und diese Aufgabe auch bewältigt haben, berichten tendenziell ein höheres Erwachsenenempfinden.

Einstieg ins Berufsleben. Eine starke positive Korrelation ($\rho = .572$, $p < .001$) zeigt sich zwischen dem Einstieg ins Berufsleben und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die den Einstieg ins Berufsleben als relevant ansehen und diese Entwicklungsaufgabe auch erfolgreich bewältigt haben, neigen dazu, sich stärker als Erwachsene zu fühlen.

Finanzielle Unabhängigkeit. Die Ergebnisse zeigen eine starke positive Korrelation ($\rho = .615$, $p < .001$) zwischen dem Erreichen finanzieller Unabhängigkeit und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die finanzielle Unabhängigkeit als relevant ansehen und diese Aufgabe erfolgreich bewältigt haben, tendieren dazu, sich stärker als Erwachsene zu fühlen.

Gründung einer eigenen Familie. Es besteht eine schwache positive Korrelation ($\rho = .257$, $p < .001$) zwischen der Gründung einer eigenen Familie und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die die Gründung einer eigenen Familie als relevant

erachten und diese Aufgabe erfolgreich bewältigt haben, neigen dazu, sich stärker als Erwachsene zu fühlen.

Versorgung der Familie. Eine moderate positive Korrelation ($\rho = .573, p < .001$) wird zwischen der Versorgung der Familie und dem Erwachsenenempfinden beobachtet. Personen, die die Versorgung der Familie als relevant ansehen und diese Aufgabe erfolgreich bewältigt haben, tendieren dazu, sich stärker als Erwachsene zu fühlen.

Anschluss an eine soziale Gruppe. Es gibt eine schwache positive Korrelation ($\rho = .379, p < .001$) zwischen dem Anschluss an eine passende soziale Gruppe und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die den Anschluss an eine soziale Gruppe als relevant ansehen und diese Aufgabe erfolgreich bewältigt haben, berichten tendenziell ein höheres Erwachsenenempfinden.

Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung. Eine schwache positive Korrelation ($\rho = .341, p < .001$) besteht zwischen der Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die die Übernahme dieser Verantwortung als relevant ansehen und diese Aufgabe erfolgreich bewältigt haben, neigen dazu, sich stärker als Erwachsene zu fühlen.

Sich seiner Werte und Überzeugungen bewusst sein. Es zeigt sich eine mittlere positive Korrelation ($\rho = .543, p < .001$) zwischen der Entwicklung eigener Werte und Überzeugungen und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die die Entwicklung eigener Werte als relevant ansehen und diese Aufgabe erfolgreich bewältigt haben, tendieren dazu, sich stärker als Erwachsene zu fühlen.

Sich in seiner Identität gefestigt fühlen. Eine mittlere positive Korrelation ($\rho = .570, p < .001$) besteht zwischen dem Entwickeln einer eigenen Identität und dem Erwachsenenempfinden. Personen, die die Entwicklung einer eigenen Identität als relevant ansehen und diese Aufgabe erfolgreich bewältigt haben, neigen dazu, sich stärker als Erwachsene zu fühlen.

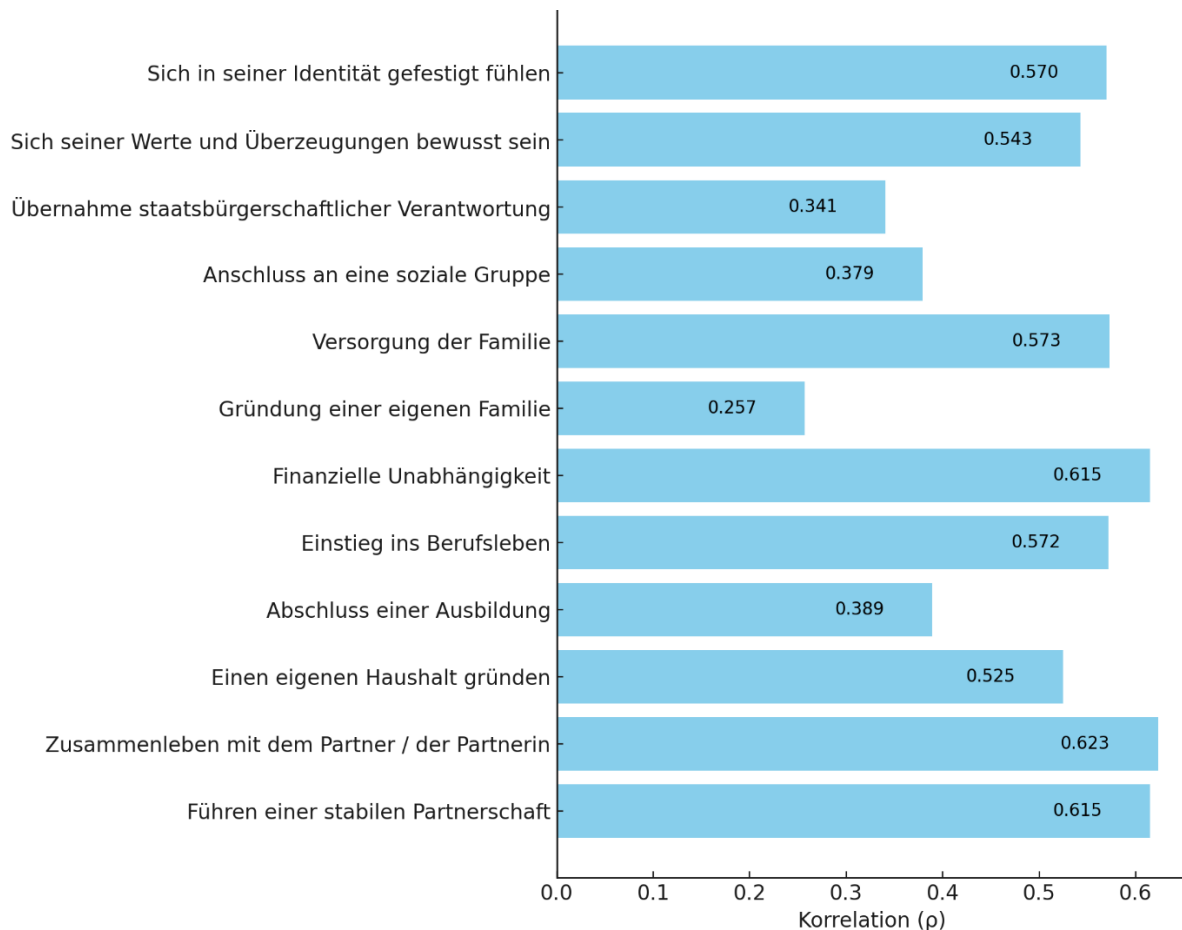


Abbildung 5: Korrelationen (p-Werte) zwischen Entwicklungsaufgaben und dem subjektiven Erwachsenenempfinden.

Abschließend zeigte sich in der Berechnung, dass die Wahrnehmung und erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, die als relevant angesehen werden, einen signifikanten Einfluss auf das Erwachsenenempfinden haben. Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der subjektiven Relevanz und des Fortschritts bei Entwicklungsaufgaben für das Gefühl, erwachsen zu sein.

7. Diskussion

Die vorliegende Studie untersuchte die Zusammenhänge zwischen Entwicklungsaufgaben, dem Selbstwertgefühl und den Persönlichkeitsmerkmalen während des jungen Erwachsenenalters der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stichprobe ($N = 297$). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie solche Entwicklungsaufgaben, die mit sozialer Integration und persönlicher Identität zu tun haben, als am ehesten bewältigt erachten. Im Gegensatz dazu werden Aufgaben, die sich auf die Gründung und Versorgung einer eigenen Familie beziehen, als weniger bewältigt angesehen. Außerdem wurden Entwicklungsaufgaben, wie das Entwickeln einer eigenen Identität,

persönlicher Werte und das Erreichen finanzieller Unabhängigkeit als besonders wichtig angesehen und wiesen eine hohe Übereinstimmung in den Antworten auf. Im Gegensatz dazu wurden Aufgaben wie staatsbürgerliche Verantwortung und das Gründen einer eigenen Familie als weniger wichtig erachtet.

Entwicklungsnorm, Entwicklungsstands und Selbstwertgefühl. Hypothese 1a postuliert, dass hohe Werte im Selbstwertgefühl mit einem hohen Entwicklungsstand korrelieren (Davis & Vander Stoep, 1997). Die Ergebnisse unterstützen diese Annahme: Es wurden signifikant positive Korrelation zwischen dem globalen Selbstwert und dem Entwicklungsstand „Ich führe eine stabile Partnerschaft“ ($\rho = 0.180, p = .002$) gefunden. Ebenso besteht eine signifikante positiv Korrelation zwischen dem globalen Selbstwert und dem Entwicklungsstand „Ich habe Anschluss an eine passende soziale Gruppe gefunden“ ($\rho = 0.245, p < .001$). Ebenfalls eine starke Korrelation besteht mit dem Entwicklungsstand „Ich bin mir meiner persönlichen Werte und Überzeugungen bewusst“ ($\rho = 0.372, p < .001$), und die stärkste Korrelation zeigte sich mit „Ich fühle mich in meiner Identität gefestigt“ ($\rho = 0.524, p < .001$). Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Personen mit höherem Entwicklungsstand ein höheres Selbstwertgefühl haben, was die Hypothese zwar nicht in allen Bereichen der Entwicklung, aber dafür in einigen unterstützt. Dies steht auch im Einklang mit den Ergebnissen einer früheren Studie von de Ruiter et al. (2017), die fand, dass der erfolgreiche Abschluss von Entwicklungsaufgaben signifikant mit einem höheren Selbstwertgefühl korreliert, da diese Aufgaben als zentral für die persönliche Reifung und Identitätsbildung angesehen wurden.

Geschlechtsunterschiede im Selbstwertgefühl. Hypothese 2b besagt, dass es Geschlechtsunterschiede im Selbstwertgefühl während der Emerging Adulthood gibt (Kling et al., 1999). Die gefundenen Ergebnisse zeigten, dass Männer im Durchschnitt ein höheres globales Selbstwertgefühl ($M = 32.084, SD = 4.579$) als Frauen ($M = 30.613, SD = 4.571$) haben. Die Unterschiede im Selbstwertgefühl zwischen Männern und Frauen waren aber nicht signifikant. Die Unterschiede in den Ergebnissen könnten dennoch darauf hinweisen, dass Männer während des jungen Erwachsenenalters möglicherweise mehr Unterstützung oder Bestätigung erfahren als Frauen. Zudem könnten gesellschaftliche Erwartungen und traditionelle Geschlechterrollen einen Einfluss haben – vergleiche hierzu auch die Studie von Bleidorn et al. (2016), oder auch einer Studie von Orth et al. (2018), welche fanden, dass das

Selbstwertgefühl von der Adoleszenz bis zum mittleren Erwachsenenalter ansteigt, wobei Männer typischerweise höhere Selbstwertgefühlswerte als Frauen aufweisen.

Geschlechtsunterschiede in der subjektiven Entwicklungsnorm und im Entwicklungsstand. Forschungsfrage 2 untersuchte, ob sich die subjektive Entwicklungsnorm und der Entwicklungsstand zwischen den Geschlechtern während der Emerging Adulthood unterscheiden. Hypothese 2a postulierte, dass es diesbezüglich Unterschiede gibt (Heckhausen, 2000; Seiffge-Krenke, 1998). Die Ergebnisse zeigten signifikante Geschlechtsunterschiede im Bereich der Entwicklungsnorm „eine Ausbildung abzuschließen“: Frauen hatten einen signifikant höheren mittleren Rang (152.02) als Männer (131.31), was darauf hindeutet, dass Frauen diese Entwicklungsaufgabe als wichtiger einschätzten ($p = .002$). Im Gegensatz dazu gaben Männer an, weiter fortgeschritten im Entwicklungsstand „Ich bin finanziell unabhängig von Eltern, Institutionen oder anderen“ ($p = 0.002$) zu sein. Dies könnte darauf hindeuten, dass Frauen möglicherweise höhere Erwartungen in Bezug auf Bildungsabschlüsse erleben, während Männer mehr Erfolg beim Erreichen finanzieller Unabhängigkeit haben.

Unterschiede in der Persönlichkeit zwischen Personen, die eine Entwicklungsaufgabe bewältigt haben, und solchen, die dies (noch) nicht getan haben. Forschungsfrage 3 untersuchte, ob sich Personen, welche eine Entwicklungsaufgabe bewältigt haben, hinsichtlich ihrer Big Five Persönlichkeitseigenschaften von Personen unterscheiden, die die Entwicklungsaufgabe nicht bewältigt haben. Hypothese 3a postuliert, dass es solche Unterschiede gibt. Die Analyse zeigt, dass bei den meisten Entwicklungsaufgaben keine signifikanten Unterschiede in den Big Five Persönlichkeitseigenschaften bestehen. Ausnahmen waren höhere Neurotizismuswerte bei Personen ohne abgeschlossene Ausbildung ($p = .001$) und ohne finanzielle Unabhängigkeit ($p < .001$), sowie höhere Extraversion bei Personen mit Anschluss an eine soziale Gruppe ($p < .001$). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass bestimmte Entwicklungsaufgaben mit spezifischen Persönlichkeitsmerkmalen in Verbindung stehen könnten. Orth et al. (2018) fanden in ihrer Studie zum Beispiel auch, dass psychologische und soziale Faktoren, wie Persönlichkeitsmerkmale und soziale Unterstützung, zur Entwicklung des Selbstwertgefühls beitragen und je nach Geschlecht variieren können.

Einfluss der Relevanz und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben auf das Erwachsenenempfinden. Forschungsfrage 4 untersucht, inwiefern die Wahrnehmung einer Entwicklungsaufgabe als relevant und die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe mit dem subjektiven Erwachsenenempfinden zusammenhängt. Die Ergebnisse zeigten signifikant positive Korrelationen zwischen der Wahrnehmung bzw. Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und dem subjektiven Erwachsenenempfinden. Beispielsweise besteht eine signifikante Korrelation für „Eine stabile Partnerschaft führen“ ($\rho = 0.615, p < .001$) und „Zusammenleben mit dem Partner“ ($\rho = 0.623, p < .001$). Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Personen, die diese Aufgaben als wichtig erachten und erfolgreich bewältigen, sich stärker als Erwachsene fühlen. Weitere Aufgaben wie das Gründen eines eigenen Haushalts ($\rho = 0.525, p < .001$), der Abschluss einer Ausbildung ($\rho = .389, p < .001$) und der Einstieg ins Berufsleben ($\rho = .572, p < .001$) zeigen ebenfalls starke positive Korrelationen. Ein möglicher Grund für diese Ergebnisse könnte sein, dass die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben mit einem Gefühl der Selbstwirksamkeit und Kompetenz einhergeht, was das Erwachsenenempfinden stärkt. Selbstwirksamkeitsüberzeugungen bilden die Grundlage für Motivation, Wohlbefinden und persönliche Leistungen in allen Lebensbereichen (Pajares, 2006).

8. Limitation und Ausblick

Eine wesentliche Limitation der vorliegenden Studie ist das Querschnittsdesign, welches keine kausalen Schlüsse zulässt. Längsschnittstudien wären notwendig, um die Entwicklung und die Auswirkungen der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben über die Zeit hinweg zu untersuchen. Eine weitere große Limitation ist die Beschränkung auf Daten, die auf einem ausschließlichen Selbstbericht basieren. Diese sind anfällig für soziale Erwünschtheit und Erinnerungsfehler. Um diesen Einfluss zu minimieren, könnten zukünftige Studien auch andere Datenerhebungsmethoden wie Interviews oder Beobachtungen einbeziehen. Die Stichprobe besteht außerdem hauptsächlich aus weiblichen jungen Erwachsenen aus einem akademischen Kontext, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse weitläufig einschränkt. Zukünftige Studien sollten eine diversere Stichprobe einbeziehen, um die Ergebnisse auf verschiedene soziodemographische Gruppen ausweiten zu können. Dies könnte die Ergebnisse robuster und auf andere Bevölkerungsgruppen übertragbar machen.

Des Weiteren ist anzumerken, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hauptsächlich aus dem deutschsprachigen Raum stammen. Kulturelle Unterschiede könnten

die Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben stark beeinflussen. Daher wäre es interessant, die Rolle kultureller Unterschiede bei der Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in zukünftigen Forschungen zu untersuchen. Auch die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist mit $N = 297$ recht begrenzt und schränkt die Aussagekraft ein.

Schließlich könnte die Art und Weise, wie Entwicklungsaufgaben definiert und gemessen wurden, einige wichtige Aspekte der Entwicklungsverläufe übersehen haben. Zum Beispiel wurde der Einfluss von externen Faktoren wie wirtschaftlichen Bedingungen oder sozialen Netzwerken auf die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben nicht berücksichtigt. Zukünftige Forschung sollte diese Faktoren versuchen miteinzubeziehen, um ein besseres Verständnis der Einflussfaktoren auf die Entwicklung junger Erwachsener zu ermöglichen.

Zusammenfassend lässt sich zwar sagen, dass die vorliegende Studie wichtige Einblicke in die Zusammenhänge zwischen Entwicklungsaufgaben, Selbstwertgefühl und subjektivem Erwachsenenempfinden liefert, dennoch gibt es mehrere Limitationen, die in zukünftigen Forschungen adressiert werden sollten, um ein besseres und generalisierbares Bild der Entwicklung junger Erwachsener während der Emerging Adulthood zu erhalten.

Literaturverzeichnis

- Archer, S. L. (1982). The lower age boundaries of identity development. *Child Development*, 53(6), 1551-1556. <https://doi.org/10.2307/1130075>
- Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55(5), 469–480. <https://doi.org/10.1037/0003-066x.55.5.469>
- Arnett, J. J. (2000). High hopes in a grim world: Emerging adults' views of their futures and „Generation X“. *Youth and Society*, 31(3), 267–286. <https://doi.org/10.1177/0044118X00031003001>
- Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133–143. <https://doi.org/10.1023/A:1026450103225>
- Arnett, J. J. (2004). Emerging adulthood. *The winding road from the late teens through the twenties*. Oxford University Press.
- Arnett, J. J. (2007). Emerging adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development Perspectives*, 1, 68–73. <https://doi.org/10.1111/j.1750-8606.2007.00016.x>
- Arnett, J. J. (2014). Presidential address: The emergence of emerging adulthood: A personal history. *Emerging Adulthood*, 2, 155–162. <https://doi.org/10.1177/2167696814541096>
- Arnett, J. J., Žukauskienė, R., & Sugimura, K. (2014). The new life stage of emerging adulthood at ages 18-29 years: Implications for mental health. *The Lancet Psychiatry*, 1, 569–576. [https://doi.org/10.1016/S2215-0366\(14\)00080-7](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(14)00080-7)
- Arsandaux, J., Montagni, I., Macalli, M., Bouteloup, V., Tzourio, C., & Galéra, C. (2020). Health risk behaviors and self-esteem among college students: systematic review of quantitative studies. *International Journal of Behavioral Medicine*, 27(2), 142–159. <https://doi.org/10.1007/s12529-020-09857-w>

- Baltes, P. B. (1987). Theoretical propositions of life-span developmental psychology: On the dynamics between growth and decline. *Developmental Psychology*, 23(5), 611–626. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.23.5.611>
- Blascovich, J., & Tomaka, J. (1991). Measures of self-esteem. In J. P. Robinson, P. R. Shaver, & L. S. Wrightsman (Eds.), *Measures of personality and social psychological attitudes* (Vol. 1, pp. 115–160). Academic Press.
- Bleidorn, W., Arslan, R. C., Denissen, J. J. A., Rentfrow, P. J., Gebauer, J. E., Potter, J., & Gosling, S. D. (2016). Age and Gender Differences in Self-Esteem—A Cross-Cultural Window. *Journal of Personality and Social Psychology*, 111(3), 396–410. <https://doi.org/10.1037/pspp0000078>
- Bleidorn, W., Hopwood, C. J., & Lucas, R. E. (2016). Life events and personality trait change. *Journal of Personality*, 84(1), 5–15. <https://doi.org/10.1111/jopy.12186>
- Boyd, D. R., & Bee, H. L. (2012). *Lifespan development* (6th ed.). Pearson.
- Buhl, H. M., & Lanz, M. (2007). Emerging adulthood in Europe: Common traits and variability across five European countries. *Journal of Adolescent Research*, 22(5), 439–443. <https://doi.org/10.1177/0743558407306345>
- Bynner, J. (2005). Rethinking the youth phase of the life-course: The case for emerging adulthood? *Journal of Youth Studies*, 8(4), 367–384. <https://doi.org/10.1080/13676260500431628>
- Carroll, J. S., Badger, S., Willoughby, B. J., Nelson, L. J., Madsen, S. D., & Barry, C. M. (2009). Ready or not? Criteria for marriage readiness among emerging adults. *Journal of Adolescent Research*, 24(3), 349–375. <https://doi.org/10.1177/0743558409334253>
- Caspi, A., & Roberts, B. (2001). Personality development across the life course: The argument for change and continuity. *Psychological Inquiry*, 12(2), 49–66. https://doi.org/10.1207/S15327965PLI1202_01
- Collani, G. von, & Herzberg, P. Y. (2003). Eine revidierte Fassung der deutschsprachigen Skala zum Selbstwertgefühl von Rosenberg. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 24(1), 3–7. <https://doi.org/10.1024/0170-1789.24.1.3>

- Côté, J., & Bynner, J. M. (2008). Changes in the transition to adulthood in the UK and Canada: the role of structure and agency in emerging adulthood. *Journal of Youth Studies*, 11, 251–268. <https://doi.org/10.1080/13676260801946464>
- Davis, M., & Vander Stoep, A. (1997). The transition to adulthood for youth who have serious emotional disturbance: Developmental transition and young adult outcomes. *Journal of Behavioral Health Services & Research*, 24(4), 400–427. <https://doi.org/10.1007/bf02790503>
- De Ruiter, N. M. P., van Geert, P. L. C., & Kunnen, E. S. (2017). Explaining the "How" of self-esteem development: The self-organizing self-esteem model. *Review of General Psychology*, 21(1), 49-68. <https://doi.org/10.1037/gpr0000099>
- Erikson, E. H. (1968). *Identity: Youth and crisis*. Norton & Company.
- Erikson, E. H. (1973). *Identität und Lebenszyklus*. Suhrkamp.
- Fend, H., & Berger, F. (Hrsg.). (2009). *Lebensverläufe, Lebensbewältigung, Lebensglück. Ergebnisse der Life-Studie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Field, A. (2009). *Discovering statistics using SPSS* (3rd ed.). Sage.
- Gille, M. (2012). Vom Wandel der Jugend. *DJI Impulse* 3, 4–8.
- Gove, W. R., Ortega, S. T., & Style, C. B. (1989). The maturational and role perspectives on aging and self through the adult years: An empirical evaluation. *American Journal of Sociology*, 94(5), 1117-1145. <https://doi.org/10.1086/229100>
- Guerra V. M., & Giner-Sorolla, R. S. (2015). Investigating the three ethics in emerging adulthood: a study in five countries. In L. A. Jensen (Ed). *Moral development in a global world: Research from a cultural-developmental perspective* (pp. 117-140). Cambridge University Press.
- Halpern, C. T., & Kaestle, C. E. (2013). Sexuality in emerging adulthood. In L. Diamond & D. Tolman (Eds.), *APA handbook of sexuality and psychology* (pp. 487–522). APA.
- Havighurst, R. J. (1981). *Developmental tasks and education*. Longman Inc.

- Heckhausen, J. (2000). Motivational psychology of human development - developing motivation and motivating development. *Advances in psychology*.
[https://doi.org/10.1016/s0166-4115\(00\)x8001-6](https://doi.org/10.1016/s0166-4115(00)x8001-6)
- Heckhausen, J., Wrosch, C., & Schulz, R. (2010). A motivational theory of life-span development. *Psychological Review*, 117(1), 32–60.
<https://doi.org/10.1037/a0017668>
- Hendry, L. B., & Kloep, M. (2007a). Conceptualizing emerging adulthood: Inspecting the emperor's new clothes? *Child Development Perspectives*, 1, 74-79. <https://doi.org/10.1111/j.1750-8606.2007.00017.x>
- Hendry, L. B. & Kloep, M. (2010). How universal is emerging adulthood? An empirical example. *Journal Of Youth Studies*, 13(2), 169–179.
<https://doi.org/10.1080/13676260903295067>
- Hurrelmann, K., & Quenzel, G. (2013). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (12. Aufl.). Beltz Juventa.
- Hutteman, R., Nestler, S., Wagner, J., Egloff, B., & Back, M. D. (2015). Wherever I may roam: Processes of self-esteem development from adolescence to emerging adulthood in the context of international student exchange. *Journal of Personality and Social Psychology*, 108(5), 767–783. <https://doi.org/10.1037/pspp0000015>
- Karrer, D. (2015). *Familie und belastete Generationenbeziehungen*. Springer Fachmedien.
- Kling, K. C., Hyde, J. S., Showers, C. J. & Buswell, B. N. (1999). Gender differences in self-esteem: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 125(4), 470–500.
<https://doi.org/10.1037/0033-2909.125.4.470>
- Köcher, R., Sommer, M., & Hurrelmann, K. (2017). Die McDonald's Ausbildungsstudie 2017. Eine Repräsentativbefragung junger Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahre. Job von morgen! Schule von gestern. Ein Fehler im System? *McDonald's Deutschland LLC & Institut für Demoskopie Allensbach*.
- Lehnart, J., Neyer, F. J., & Eccles, J. (2010). Long-term effects of relationship satisfaction on the stability of couples' personality traits. *Developmental Psychology*, 46(5), 1181–1195. <https://doi.org/10.1037/a0020072>

- Lyons, J. S. (2005). Redressing the emperor: improving our children's public mental health system. *Choice Reviews Online*, 42(06), 42–3720. <https://doi.org/10.5860/choice.42-3720>
- Maughan, B. & Champion, L. (1993). Risk and protective factors in the transition to young adulthood. In P. B. Baltes & M. M. Baltes (Eds.), *Successful aging. Perspectives from the behavioral sciences* (pp. 296–326). Cambridge University Press.
- Meyer, T., Hupka-Brunner, S., Samuel, R., & Bergman, M. M. (2012). Einleitung und Überblick. *Bildung -Arbeit – Erwachsenwerden*. In M. M. Bergman (Hrsg.), *Bildung - Arbeit - Erwachsenwerden. Ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter* (S. 9– 20). Springer VS.
- Nelson, L., & Barry, C. (2005). Distinguishing features of emerging adulthood: The role of self-classification as an adult. *Journal of Adolescent Research*, 20, 242–262. <https://doi.org/10.1177/0743558404273074>
- Orth, U., Erol, R. Y., & Luciano, E. C. (2018). Development of self-esteem from age 4 to 94 years: A meta-analysis of longitudinal studies. *Psychological Bulletin*, 144(10), 1045–1080. <https://doi.org/10.1037/bul0000161>
- Orth, U., & Robins, R. W. (2018). The development of self-esteem. *Current Directions in Psychological Science*, 23(5), 381–387. <https://doi.org/10.1177/0963721414547414>
- Pajares, F. (2006). Self-efficacy beliefs of adolescents. In T. Urdan & F. Pajares (Eds.), *Self-Efficacy Beliefs of Adolescents* (pp. 339–367). Information Age Publishing.
- Pinquart, M. & Grob, A. (2008). Soziale Übergänge von der Kindheit bis in das frühe Erwachsenenalter. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (Enzyklopädie der Psychologie, Serie Entwicklungspsychologie, Bd. 5, S. 109– 132). Hogrefe.
- Rammstedt, B., Kemper, C., Klein, M. C., Beierlein, C., & Kovaleva, A. (2012). Eine kurze Skala zur Messung der fünf Dimensionen der Persönlichkeit: Big-Five-Inventory-10 (BFI-10). *Methoden, Daten, Analysen*, 7(2), 32. <https://madoc.bib.uni-mannheim.de/54728/>

- Reitz, A. K., Weidmann, R., Luhmann, M., & Denissen, J. J. (2020). Self-esteem development in the transition to young adulthood: The role of interpersonal relationships and work experiences. *Journal of Personality and Social Psychology*, 119(3), 510–531. <https://doi.org/10.1037/pspp0000272>
- Roisman, G. I., Masten, A. S., Coatsworth, J. D. & Tellegen, A. (2004). Salient and Emerging Developmental Tasks in the Transition to Adulthood. *Child Development*, 75(1), 123–133. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2004.00658.x>
- Rosenberg, M. (1965). Rosenberg Self-Esteem Scale [Datensatz]. In *PsycTESTS Dataset*. <https://doi.org/10.1037/t01038-000>
- Salmela-Aro, K., Aunola, K., & Nurmi, J. (2007). Personal goals during emerging adulthood: A 10- year follow up. *Journal of Adolescent Research*, 22(6), 690–715. <https://doi.org/10.1177/0743558407303978>
- Salmela-Aro, K., Read, S., Korhonen, T., Vuoksima, E., Rose, R., & Kaprio, J. (2012). Young adults' developmental task-related goals modify the association between self-focused goals and depressive symptoms. *Applied Psychology: Health and Well-being*, 4(1), 106–125. <https://doi.org/10.1111/j.1758-0854.2011.01064.x>
- Seiffge-Krenke, I. (1998). *Adolescents' health: a developmental perspective*. <http://dx.doi.org/10.4324/9781315784267>
- Seiffge-Krenke, I. (2010). Predicting the timing of leaving home and related developmental tasks: Parents' and children's perspectives. *Journal of Social and Personal Relationships*, 27(4), 495– 518. <https://doi.org/10.1177/0265407510363426>
- Seiffge-Krenke, I. (2015). Emerging Adulthood: Forschungsbefunde zu objektiven Markern, Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsrisiken. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 63(3), 165–173. <https://doi.org/10.1024/1661-4747/a000236>
- Seiffge-Krenke, I., & Gelhaar, T. (2006). Entwicklungsregulation im jungen Erwachsenenalter. Zwischen Partnerschaft, Berufseinstieg und der Gründung eines eigenen Haushalts. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 38(1), 18-31. <https://doi.org/10.1026/0049-8637.38.1.18>

- Seiffge-Krenke, I., & Gelhaar, T. (2008). Does successful attainment of developmental tasks lead to happiness and success in later developmental tasks? A test of Havighurst's (1948) theses. *Journal of Adolescence* 31(1), 33–52.
<https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2007.04.002>
- Sharon, T. (2016). Constructing adulthood. *Emerging Adulthood*, 4(3), 161–167.
<https://doi.org/10.1177/2167696815579826>
- Shiner, R., Masten, A., & Tellegen, A. (2002). A developmental perspective on personality in emerging adulthood: Childhood antecedents and concurrent adaptation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83(5), 1165–1177. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.83.5.1165>
- Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E., & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria? Views of adulthood in Austrian adolescents, emerging adults, and adults. *Journal of Adolescent Research*, 24(3), 275–292.
<https://doi.org/10.1177/0743558408331184>
- Shulman, S., Kalnitzki, E., & Shahar, G. (2009). Meeting developmental challenges during emerging adulthood: The role of personality and social resources. *Journal of Adolescent Research*, 24(2), 242–267. <https://doi.org/10.1177/0743558408329303>
- Skaletz, C., & Seiffge-Krenke, I. (2010). Models of developmental regulation in emerging adulthood and links to symptomatology. *New Directions for Child and Adolescent Development*, 2010(130), 71–82. <https://doi.org/10.1002/cd.282>
- Smetana, J. G., Campione-Barr, N., & Metzger, A. (2006). Adolescent development in interpersonal and societal contexts. *Annual Review of Psychology*, 57(1), 255–284.
<https://doi.org/10.1146/annurev.psych.57.102904.190124>
- Tomasik, M. J., & Silbereisen, R. K. (2008). Anforderungen des sozialen Wandels. Verteilung, Kumulation und psychosoziale Effekte. In R. K. Silbereisen (Hrsg.), *Individuum und sozialer Wandel. Eine Studie zu Anforderungen, psychosozialen Ressourcen und individueller Bewältigung* (S. 55–98). Juventa.

- Wagner, J., Lüdtke, O., & Trautwein, U. (2013). Self-esteem is mostly stable across young adulthood: Evidence from latent STARTS models. *Journal of Personality, 81*(4), 396–403. <https://doi.org/10.1111/jopy.12028>
- Wagner, J., Orth, U., Bleidorn, W., Hopwood, C. J., & Kandler, C. (2015). Towards an integrative model of sources of personality stability and change. *Current Directions in Psychological Science, 29*(6), 538–544. <https://doi.org/10.1177/0963721420966227>
- Westberg, A. (2004). Forever young? Young people's conception of adulthood: The Swedish case. *Journal of Youth Studies, 7*, 35–53. <https://doi.org/10.1080/1367626042000209949>

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Teststatistische Kennwerte zur subjektiven Bedeutsamkeit von Entwicklungsaufgaben (Entwicklungsnorm)	26
Tabelle 2: Entwicklungsnormen (subjektive Relevanz) gegliedert nach Alter und Korrelation von Entwicklungsnormen untereinander.	27
Tabelle 3: Korrelation Globaler Selbstwert und Entwicklungsstände	33
Tabelle 4: Entwicklungsstand von „Führen einer stabilen Partnerschaft“ und Big 5 Persönlichkeitsfaktoren	38
Tabelle 5: Entwicklungsstand und Bewältigung von „Zusammenleben mit Partner“ und Persönlichkeitsfaktoren	39
Tabelle 6: Entwicklungsstand von „Gründung eines eigenen Haushaltes“ und Persönlichkeitsfaktoren	40
Tabelle 7: Entwicklungsstand von „Abschluss einer Ausbildung“ und Persönlichkeitsfaktoren	41
Tabelle 8: Entwicklungsstand von „Einstieg in das Berufsleben“ und Persönlichkeitsfaktoren	42
Tabelle 9: Entwicklungsstand von „Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit“ und Persönlichkeitsfaktoren	43
Tabelle 10: Entwicklungsstand von „Gründung einer eigenen Familie“ und Persönlichkeitsfaktoren	44
Tabelle 11: Entwicklungsstand und Bewältigung von „Versorgung der Familie“ und Persönlichkeitsfaktoren	45
Tabelle 12: Entwicklungsstand von „Anschluss an eine soziale Gruppe finden“ und Persönlichkeitsfaktoren	46
Tabelle 13: Entwicklungsstand von „Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung“ und Persönlichkeitsfaktoren	47
Tabelle 14: Entwicklungsstand von „Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln“ und Persönlichkeitsfaktoren	48
Tabelle 15: Entwicklungsstand von „Entwickeln einer eigenen Identität“ und Persönlichkeitsfaktoren	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklungsnorm der Entwicklungsaufgaben.....	25
Abbildung 2: Entwicklungsstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.....	30
Abbildung 3: Selbstwertgefühl nach Geschlechtergruppe.....	34
Abbildung 4: Unterschiede in den mittleren Rängen der Neurotizismus-Werte in Bezug auf den Entwicklungsstand.....	37
Abbildung 5: Korrelationen (p -Werte) zwischen Entwicklungsaufgaben und dem subjektiven Erwachsenenempfinden.....	53

Anhang A – Tabellen

Tabelle 1

Teststatistische Kennwerte zur subjektiven Bedeutsamkeit von Entwicklungsaufgaben (Entwicklungsnorm)

Item	Gesamt		Männer		Frauen	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Aufbau einer stabilen Partnerschaft	3.47	0.77	3.35	0.86	3.54	0.70
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin	3.03	0.96	3.07	0.99	3.05	0.93
Gründung eines eigenen Haushaltes	3.38	0.86	3.32	0.88	3.41	0.86
Einstieg in das Berufsleben	3.38	0.77	3.18	0.87	3.43	0.73
Gründung einer eigenen Familie	2.51	1.12	2.61	1.13	2.50	1.11
Versorgung der Familie	3.12	1.02	3.30	0.93	3.08	1.04
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung	1.97	0.82	1.92	0.91	1.98	0.79
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden	3.53	0.70	3.32	0.86	3.61	0.63
Abschluss einer Ausbildung	3.83	0.49	3.69	0.62	3.87	0.43
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit	3.61	0.67	3.65	0.59	3.59	0.69
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln	3.63	0.56	3.65	0.61	3.62	0.55
Entwickeln einer eigenen Identität	3.76	0.54	3.63	0.76	3.81	0.44

Anmerkungen: N = 293 (222 Frauen, 71 Männer); M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; Wertebereich von 1 (= nicht wichtig) bis 4 (= sehr wichtig)

Tabelle 2

Entwicklungsnormen (subjektive Relevanz) gegliedert nach Alter und Korrelation von Entwicklungsnormen untereinander.

Entwicklungsaufgabe		Alter	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Aufbau einer stabilen Partnerschaft (1)	P	0,034												
	p	0,554												
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin (2)	P	0,127	,581*											
	P	0,029	<,001											
Abschluss einer Ausbildung (3)	P	-0,05	,136*	-0,01										
	P	0,378	0,019	0,837										
Gründung eines eigenen Haushaltes (4)	P	0,065	,295*	,369*	0,154									
	P	0,264	<,001	<,001	0,008									
Einstieg in das Berufsleben (5)	P	-0,01	,167*	,147*	,249*	,259*								
	P	0,913	0,004	0,011	<,001	<,001								
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit (6)	P	0,014	-0,02	0,023	0,029	,147*	,369*							
	P	0,809	0,751	0,697	0,613	0,011	<,001							
Gründung einer eigenen Familie (7)	P	-0,06	,415*	,393*	-0,03	,330*	0,153	,234*						
	P	0,343	<,001	<,001	0,645	<,001	0,008	<,001						
Versorgung der Familie (8)	P	-0,03	,303*	,313*	-0,01	,195*	,216*	,273*	,665*					
	P	0,62	<,001	<,001	0,839	<,001	<,001	<,001	<,001					
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden (9)	P	-,161*	0,046	-0,06	0,105	0,023	0,085	0,025	-0,05	0,021				
	P	0,005	0,426	0,271	0,071	0,697	0,143	0,669	0,437	0,724				
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung (10)	P	-0,02	-0,12	-0,05	0,074	0,004	0,104	0,098	0,044	,124*	,240*			
	P	0,711	0,038	0,404	0,204	0,94	0,072	0,092	0,454	0,033	<,001			
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln (11)	P	-0,05	-0,03	-0,13	0,025	0,022	0,048	,170*	-0,02	0,016	,143*	,140*		
	P	0,435	0,612	0,028	0,673	0,702	0,413	0,003	0,766	0,788	0,013	0,016		
Entwickeln einer eigenen Identität (12)	P	-0,06	0,027	0,027	,120*	0,148	0,088	0,078	,137*	0,015	-0,01	,237*	0,111	
	p	0,301	.640	0,64	0,039	0,01	0,131	0,178	0,018	0,796	0,844	<,001	0,056	

Anmerkungen: p = zweiseitige Signifikanz; ρ = Korrelation nach Spearman; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert

Tabelle 3*Korrelation Globaler Selbstwert und Entwicklungsstände*

Entwicklungsaufgabe		Globaler Selbstwert
Aufbau einer stabilen Partnerschaft	ρ	.180*
	p	.002
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin	ρ	.024
	p	.683
Gründung eines eigenen Haushaltes	ρ	.121
	p	.038
Abschluss einer Ausbildung	ρ	.164
	p	.005
Einstieg in das Berufsleben	ρ	.056
	p	.331
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit	ρ	.108
	p	.062
Gründung einer eigenen Familie	ρ	.077
	p	.185
Versorgung der Familie	ρ	.094
	p	.107
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden	ρ	.245*
	p	<.001
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung	ρ	-.038
	p	.514
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln	ρ	.372*
	p	<.001
Entwickeln einer eigenen Identität	ρ	.524*
	p	<.001

Anmerkungen: p = zweiseitige Signifikanz; ρ = Korrelation nach Spearman; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert

Tabelle 4*Entwicklungsstand von "Führen einer stabilen Partnerschaft" und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Führen einer stabilen Partnerschaft	Extraversion	nicht bewältigt	138.41	-1.612	.107
		bewältigt	154.96		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	147.07	-0.297	.767
		bewältigt	150.09		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	143.68	-0.816	.414
		bewältigt	151.10		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	147.70	-0.198	.843
		bewältigt	149.73		
	Offenheit	nicht bewältigt	157.38	-1.278	.201
		bewältigt	144.27		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 5*Entwicklungsstand von „Zusammenleben mit Partner“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin	Extraversion	nicht bewältigt	146.04	-0.645	0.519
		bewältigt	152.41		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	154.65	-1.240	.215
		bewältigt	142.49		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	148.37	-0.138	.890
		bewältigt	149.72		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	145.92	-0.671	.502
		bewältigt	152.55		
	Offenheit	nicht bewältigt	153.08	-0.889	.374
		bewältigt	144.30		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 6*Entwicklungsstand von „Gründung eines eigenen Haushaltes“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Gründung eines eigenen Haushaltes	Extraversion	nicht bewältigt	148.64	-0.045	.964
		bewältigt	149.14		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	150.89	-0.241	.810
		bewältigt	148.27		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	135.62	-1.705	.088
		bewältigt	154.19		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	148.66	-0.043	.966
		bewältigt	149.13		
	Offenheit	nicht bewältigt	145.55	-0.437	.662
		bewältigt	150.34		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 7*Entwicklungsstand von „Abschluss einer Ausbildung“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Abschluss einer Ausbildung	Extraversion	nicht bewältigt	131.94	-1.885	.059
		bewältigt	154.07		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	149.46	-0.051	.960
		bewältigt	148.86		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	128.57	-2.278	.023
		bewältigt	155.07		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	178.69	-3.283	.001*
		bewältigt	140.18		
	Offenheit	nicht bewältigt	150.65	-0.182	.855
		bewältigt	148.51		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 8*Entwicklungsstand von „Einstieg in das Berufsleben“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Einstieg in das Berufsleben	Extraversion	nicht bewältigt	136.73	-1.840	.066
		bewältigt	155.71		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	154.45	-0.823	.410
		bewältigt	146.02		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	141.28	-1.169	.243
		bewältigt	153.22		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	156.38	-1.108	.268
		bewältigt	144.96		
	Offenheit	nicht bewältigt	152.49	-0.524	.600
		bewältigt	147.09		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 9*Entwicklungsstand von „Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit	Extraversion	nicht bewältigt	140.45	-1.849	.064
		bewältigt	158.72		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	143.62	-1.172	.241
		bewältigt	155.11		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	146.49	-0.547	.585
		bewältigt	151.85		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	167.86	-4.081	<.001*
		bewältigt	127.56		
	Offenheit	nicht bewältigt	157.83	-1.912	.056
		bewältigt	138.96		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 10*Entwicklungsstand von „Gründung einer eigenen Familie“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Gründung einer eigenen Familie	Extraversion	nicht bewältigt	151.25	-1.657	.098
		bewältigt	119.38		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	147.61	-1.031	.303
		bewältigt	167.29		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	147.04	-1.455	.146
		bewältigt	174.79		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	149.00	.000	1.000
		bewältigt	149.00		
	Offenheit	nicht bewältigt	148.92	-0.061	.951
		bewältigt	150.10		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 11*Entwicklungsstand von „Versorgung der Familie“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Versorgung der Familie	Extraversion	nicht bewältigt	145.31	-1.213	.225
		bewältigt	158.68		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	149.07	-0.024	.981
		bewältigt	148.81		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	143.64	-1.774	.076
		bewältigt	163.04		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	161.28	-4.035	<.001*
		bewältigt	116.80		
	Offenheit	nicht bewältigt	150.40	-0.460	.645
		bewältigt	145.33		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 12*Entwicklungsstand von „Anschluss an eine soziale Gruppe finden“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Anschluss an eine adäquate soziale Gruppe finden	Extraversion	nicht bewältigt	89.44	-4.902	<.001*
		bewältigt	158.81		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	129.26	-1.637	.102
		bewältigt	152.25		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	148.54	-0.039	.969
		bewältigt	149.08		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	180.20	-2.570	.010
		bewältigt	143.86		
	Offenheit	nicht bewältigt	144.71	-0.353	.724
		bewältigt	149.71		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden gegebenenfalls mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 13*Entwicklungsstand von „Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Übernahme staatsbürgerlicher Verantwortung	Extraversion	nicht	145.77	-1.315	.188
		bewältigt	162.03		
	Verträglichkeit	bewältigt	145.98	-1.241	.215
		nicht	161.19		
	Gewissenhaftigkeit	bewältigt	147.39	-0.660	.510
		nicht	155.47		
	Neurotizismus	bewältigt	151.80	-1.143	.253
		nicht	137.69		
	Offenheit	bewältigt	147.65	-0.552	.581
		nicht	154.46		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 14*Entwicklungsstand von „Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Persönliche Werte und Überzeugungen entwickeln	Extraversion	nicht bewältigt	73.50	-3.654	<.001*
		bewältigt	153.30		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	117.53	-1.535	.125
		bewältigt	150.79		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	101.84	-2.302	.021
		bewältigt	151.69		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	183.69	-1.680	.093
		bewältigt	147.02		
	Offenheit	nicht bewältigt	118.19	-1.494	.135
		bewältigt	150.75		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Tabelle 15*Entwicklungsstand von „Entwickeln einer eigenen Identität“ und Persönlichkeitsfaktoren*

Entwicklungsaufgabe	Persönlichkeitsfaktor		Mittlerer Rang	Z-Wert	p-Wert
Entwickeln einer eigenen Identität	Extraversion	nicht bewältigt	115.08	-2.714	.007
		bewältigt	154.28		
	Verträglichkeit	nicht bewältigt	119.06	-2.414	.016
		bewältigt	153.66		
	Gewissenhaftigkeit	nicht bewältigt	113.03	-2.904	.004
		bewältigt	154.60		
	Neurotizismus	nicht bewältigt	201.08	-4.169	<.001*
		bewältigt	140.89		
	Offenheit	nicht bewältigt	153.31	-0.346	.730
		bewältigt	148.33		

Anmerkungen: negativer Z-Wert = „nicht bewältigt“ hat niedrigere Werte als „bewältigt“; Bonferroni korrigierte signifikante Ergebnisse wurden mit „*“ markiert ($p < .004$)

Anhang B – Abbildungen

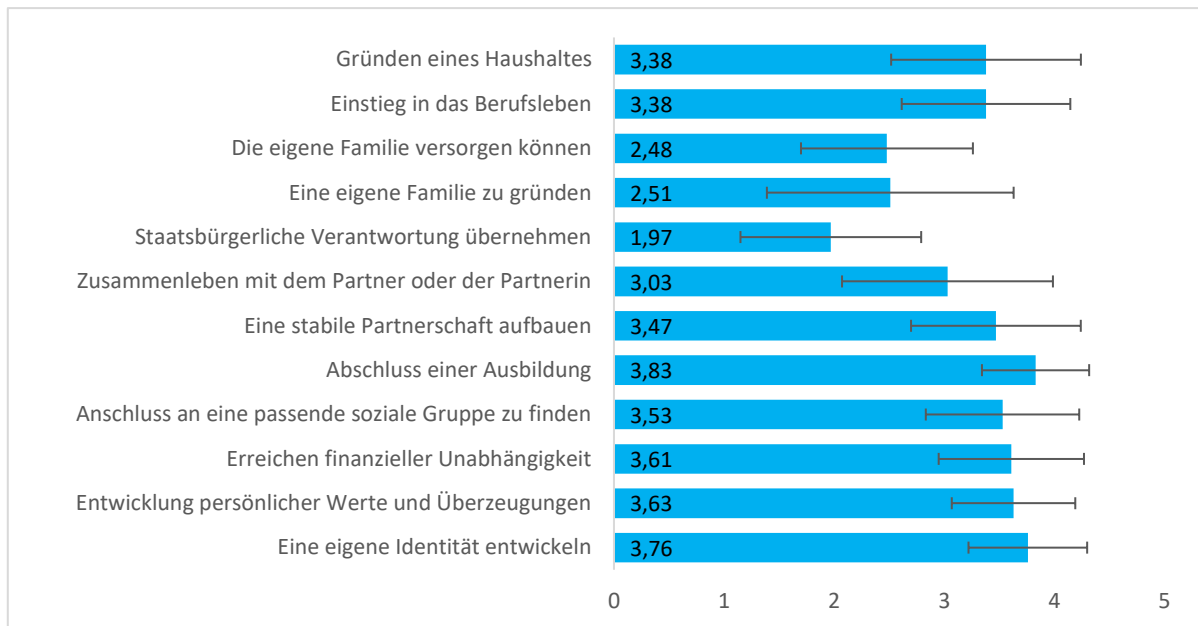


Abbildung 1: Teststatistische Kennwerte zur subjektiven Bedeutsamkeit von Entwicklungsnorm der Entwicklungsaufgaben.

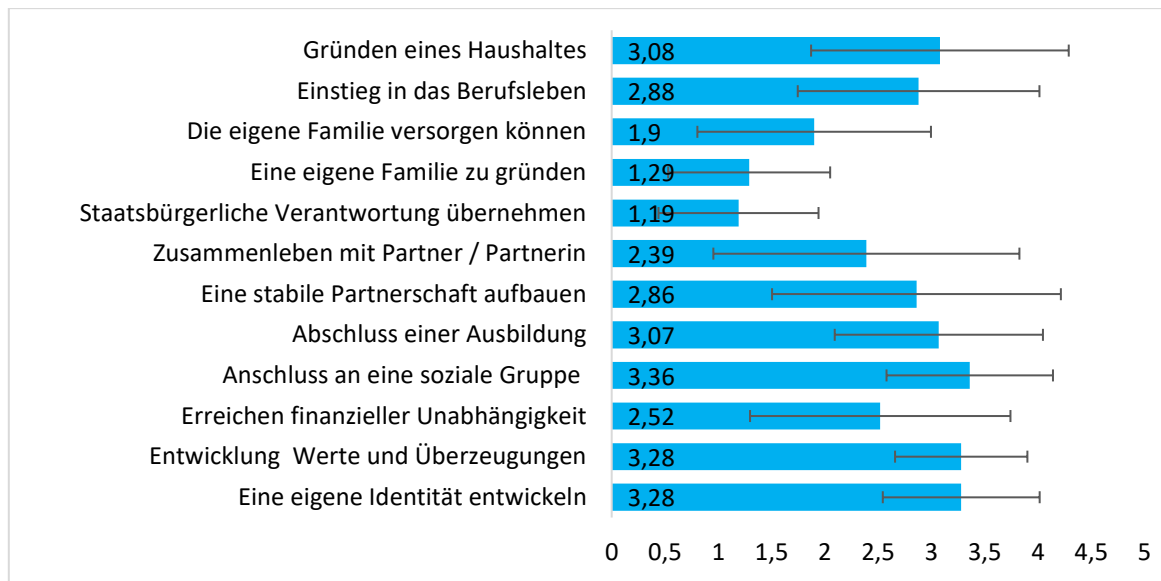


Abbildung 2: Entwicklungsstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

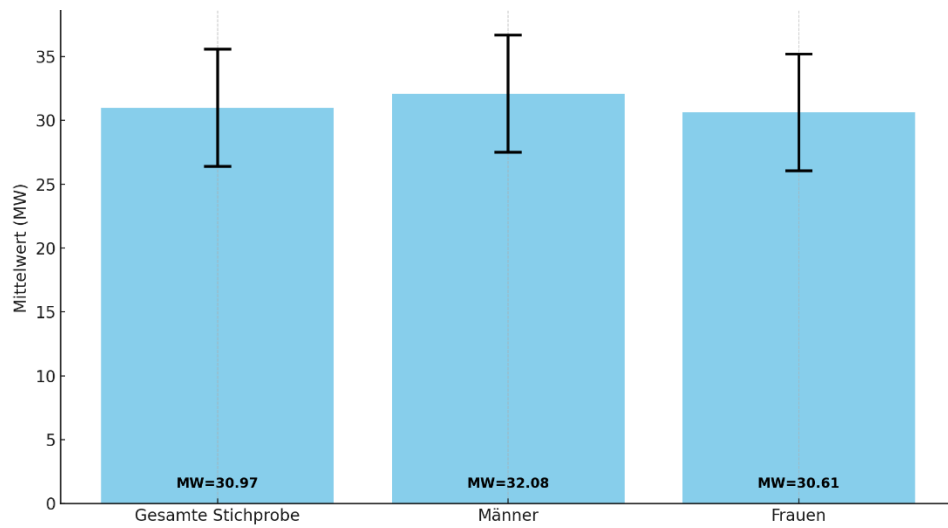


Abbildung 3: Selbstwertgefühl nach Geschlechtergruppe.

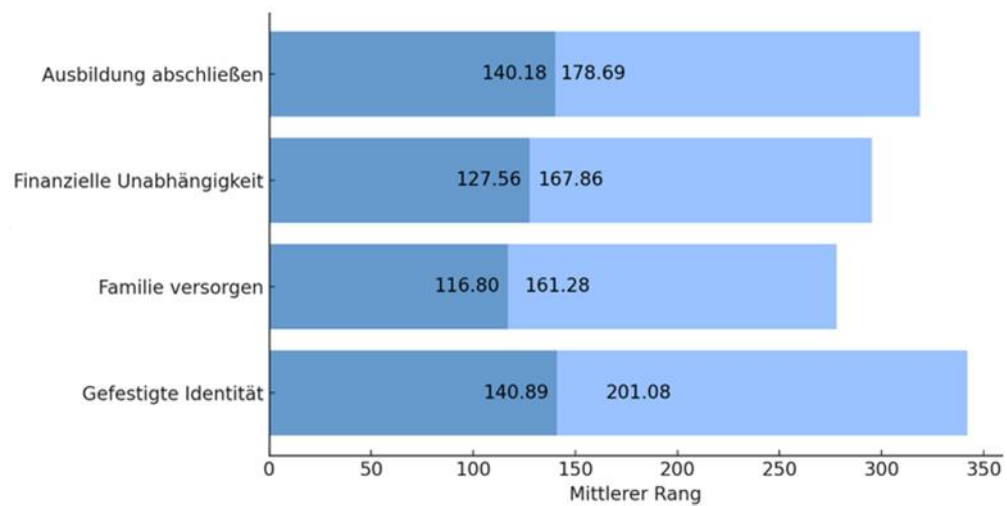


Abbildung 4: Unterschiede in den mittleren Rängen der Neurotizismus-Werte in Bezug auf den Entwicklungsstand.

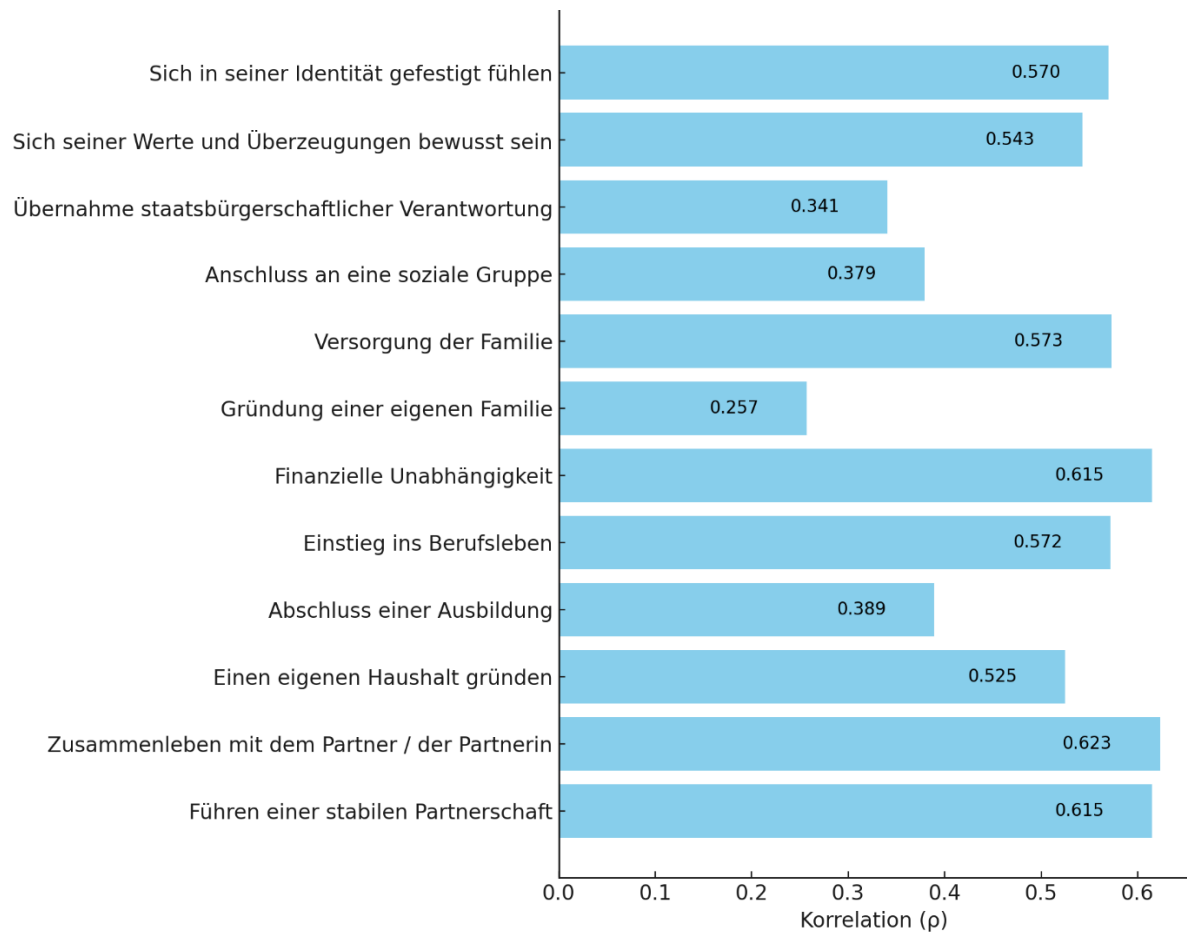


Abbildung 5: Korrelationen (ρ -Werte) zwischen Entwicklungsaufgaben und dem subjektiven Erwachsenenempfinden.



Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

ES01

im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Wien untersuche ich verschiedene Aspekte der Entwicklung während der Emerging Adulthood.

Der Fragebogen richtet sich an Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren.

Beim Ausfüllen des Fragebogens geht es um Ihre persönliche Einschätzung, daher gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Die Studie ist ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke bestimmt. Alle von Ihnen bereitgestellten Daten werden streng vertraulich und anonym erfasst. Ihre Antworten werden nicht rückverfolgt. Ihre Teilnahme ist freiwillig und Sie können den Fragebogen jederzeit ohne Angabe von Gründen abbrechen.

Die Bearbeitung des Fragebogens nimmt etwa 10 Minuten in Anspruch nehmen.

Mit dem Klicken auf "Weiter" stimmen Sie der Teilnahme an der Studie zu und bestätigen, dass Ihre Angaben für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden dürfen.

Bei Fragen können Sie mich jederzeit unter der folgenden E-Mail-Adresse kontaktieren:

a01516030@unet.univie.ac.at

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Maria Gasser

1. Bitte geben Sie ihr Alter an

A101 

2. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an

A102 

☐ Männlich

☐ Weiblich

☐ Anderes, und zwar:

☐ Ich möchte dazu keine Angaben machen

3. Nationalität

A103 

Österreich

☐

Deutschland

☐

Andere

☐

4. Höchste Abgeschlossene Ausbildung

- ☐ Pflichtschule
 - ☐ Lehre
 - ☐ Berufsbildende mittlere Schule / Fachschule
 - ☐ Höhere Schule mit Matura / Abitur
 - ☐ Akademie / Kolleg
 - ☐ Fachhochschule / Universität
 - ☐ Andere
-
- ☐ Keine Angabe

5. Derzeitige Beschäftigungssituation

A105 

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ Keine
- ☐ Ich bin in Ausbildung (Schule, Lehre, Studium, ...)
- ☐ Ich bin berufstätig und arbeite Stunden pro Woche.
- ☐ Andere

6. Haben Sie Kinder?

A106 

- ☐ Ich habe Kinder. (Bitte Anzahl angeben)
- ☐ Nein.

7. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter

- ☐ Pflichtschule
 - ☐ Lehre
 - ☐ Berufsbildende mittlere Schule / Fachschule
 - ☐ Höhere Schule mit Matura / Abitur
 - ☐ Akademie / Kolleg
 - ☐ Fachhochschule / Universität
 - ☐ Andere
-
- ☐ Keine Angabe

8. Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters

A108 

- ☐ Pflichtschule
 - ☐ Lehre
 - ☐ Berufsbildende mittlere Schule / Fachschule
 - ☐ Höhere Schule mit Matura / Abitur
 - ☐ Akademie / Kolleg
 - ☐ Fachhochschule / Universität
 - ☐ Andere
-
- ☐ Keine Angabe

9. Wie wichtig ist / war es für Sie ...

A202 

	gar nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	sehr wichtig
... eine stabile Partnerschaft aufzubauen?	☐	☐	☐	☐
... mit dem Partner / der Partnerin zusammenzuleben?	☐	☐	☐	☐
... eine Ausbildung abzuschließen?	☐	☐	☐	☐
... einen eigenen Haushalt zu gründen?	☐	☐	☐	☐
... in das Berufsleben einzusteigen?	☐	☐	☐	☐
... eine finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern / Institutionen oder anderen zu erreichen?	☐	☐	☐	☐
... eine eigene Familie zu gründen?	☐	☐	☐	☐
... Ihre Familie versorgen zu können?	☐	☐	☐	☐
... Anschluss an eine passende soziale Gruppe zu finden? (Bekannte, FreundInnen)	☐	☐	☐	☐
... staatsbürgerschaftliche Verantwortung zu übernehmen? (Teilnahme an Nachbarschaftsaktivitäten, politische Organisationen o.ä.)	☐	☐	☐	☐
... persönliche Werte und Überzeugungen zu entwickeln?	☐	☐	☐	☐
... eine eigene Identität zu entwickeln?	☐	☐	☐	☐

10. Bitte geben Sie an, inwieweit folgende Aussagen auf Sie zutreffen.

A203

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu
Ich führe eine stabile Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
Ich lebe mit meinem Partner / meiner Partnerin zusammen.	☐	☐	☐	☐
Ich habe einen eigenen Haushalt gegründet.	☐	☐	☐	☐
Ich habe meine Ausbildung abgeschlossen.	☐	☐	☐	☐
Ich bin im Berufsleben eingestiegen.	☐	☐	☐	☐
Ich bin finanziell unabhängig von Eltern, Institutionen oder anderen.	☐	☐	☐	☐
Ich habe eine eigene Familie gegründet.	☐	☐	☐	☐
Ich bin fähig, meine Familie zu versorgen.	☐	☐	☐	☐
Ich habe Anschluss an eine passende soziale Gruppe gefunden. (Bekannte / FreundInnen)	☐	☐	☐	☐
Ich übernehme staatsbürgerschaftliche Verantwortung. (Teilnahme an Nachbarschaftsaktivitäten, politische Organisationen o.ä.)	☐	☐	☐	☐
Ich bin mir meiner persönlichen Werte und Überzeugungen bewusst.	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich in meiner Identität gefestigt.	☐	☐	☐	☐

11. Bitte geben Sie mit Hilfe des Schiebereglers an, wie erwachsen Sie sich in Bezug auf die folgenden Lebensbereiche jeweils fühlen.

E101

gar nicht
erwachsen

völlig
erwachsen

Führen einer stabilen Partnerschaft.

Zusammenleben mit dem Partner / der Partnerin.

Gründen eines eigenen Haushaltes.

Abschluss der Ausbildung.

Einstieg in das Berufsleben.

Finanzielle Unabhängigkeit.

Familiengründung.

Versorgung der Familie.

Anschluss an eine passende soziale Gruppe.
(Bekannte, FreundInnen)

Übernahme staatsbürgerschaftlicher
Verantwortung.

Eigene Werte und Überzeugungen entwickeln.

Eine eigene Identität entwickeln.

12. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

P801

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Ich ...					
... bin eher zurückhaltend, reserviert.	☐	☐	☐	☐	☐
... schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
... bin bequem, neige zur Faulheit.	☐	☐	☐	☐	☐
... bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.	☐	☐	☐	☐	☐
... habe nur wenig künstlerisches Interesse.	☐	☐	☐	☐	☐
... gehe aus mir heraus, bin gesellig.	☐	☐	☐	☐	☐
... neige dazu, andere zu kritisieren.	☐	☐	☐	☐	☐
... erledige Aufgaben gründlich.	☐	☐	☐	☐	☐
... werde leicht nervös und unsicher.	☐	☐	☐	☐	☐
... habe eine aktive Vorstellungskraft, bin phantasievoll.	☐	☐	☐	☐	☐

13. Geben Sie bitte an, wie sehr folgende Aussagen auf Sie zutreffen.

S101

	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft voll und ganz zu
Alles in allem bin ich mit mir selbst zufrieden.	☐	☐	☐	☐
Hin und wieder denke ich, dass ich gar nichts taue.	☐	☐	☐	☐
Ich besitze eine Reihe guter Eigenschaften.	☐	☐	☐	☐
Ich kann vieles genauso gut wie die meisten anderen Menschen.	☐	☐	☐	☐
Ich fürchte, es gibt nicht viel, worauf ich stolz sein kann.	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich von Zeit zu Zeit richtig nutzlos.	☐	☐	☐	☐
Ich halte mich für einen wertvollen Menschen, jedenfalls bin ich nicht weniger wertvoll als andere auch.	☐	☐	☐	☐
Ich wünschte, ich könnte vor mir selbst mehr Achtung haben.	☐	☐	☐	☐
Alles in allem neige ich dazu, mich für einen Versager zu halten.	☐	☐	☐	☐
Ich habe eine positive Einstellung zu mir selbst gefunden.	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Anhang D – Abkürzungen

APA: American Psychological Association

BFI-10: Big Five Inventory - 10 Items

EAF: Entwicklungsaufgabenfragebogen

MW: Mittelwert

RSES: Rosenberg Self-Esteem Scale

SD: Standardabweichung

SPSS: Statistical Package for the Social Sciences

PAS: Perceived Adult Status

N: Stichprobengröße

t-Wert: Teststatistik des t-Tests

U-Wert: Teststatistik des Mann-Whitney-U-Tests

ρ (rho): Spearman's Rho (Korrelation)

p-Wert: Wahrscheinlichkeit, dass ein Ergebnis zufällig ist

r: Korrelationskoeffizient

Abstract

This study investigates the concept of Emerging Adulthood, a developmental phase proposed by Jeffrey Arnett in 2000, which serves as a transitional period between adolescence and full-fledged adulthood. Specifically focusing on individuals aged 18 to 30, this phase is characterized by significant exploration of identity, instability, self-focus, and a feeling of being in-between. The research examines the importance and progress of developmental tasks during Emerging Adulthood, and their impact on self-esteem, personality traits, and subjective perceptions of adulthood. Employing a quantitative approach through standardized questionnaires, data were collected from 297 participants. In this study, the following data collection instruments were used: sociodemographic data (6 items), developmental tasks (a total of 24 items) using the Developmental Tasks Questionnaire (EAF), personality traits (10 items) using the BFI-10, subjective adulthood status (12 items) using the PAS (Arnett, 2001), and self-esteem (10 items) using the Revised Rosenberg Self Esteem Scale (Von Collani & Herzberg, 2003). The results indicate that successful completion of developmental tasks is correlated with higher self-esteem. The study highlights the importance of successfully navigating developmental tasks for self-esteem and the transition to adulthood, with gender-specific differences playing a significant role. The results show correlations between the successful completion of developmental tasks and higher self-esteem, as well as differences in the perception and achievement of these tasks by gender, underscoring the significance of successful task completion for self-esteem and subjective adulthood. These findings point to gender-specific differences that should be considered when supporting young adults.

Zusammenfassung

Diese Studie untersucht das Konzept des Emerging Adulthood, einer von Jeffrey Arnett im Jahr 2000 vorgeschlagenen Entwicklungsphase, die als Übergangszeit zwischen Jugend und Erwachsensein dient. Speziell auf Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren fokussiert, ist diese Phase durch Identitätserkundungen, Instabilität, Selbstfokussierung und ein Gefühl des Dazwischen-Seins gekennzeichnet. Die Forschung analysiert die Bedeutung und den Fortschritt von Entwicklungsaufgaben während der Emerging Adulthood sowie deren Einfluss auf Selbstwertgefühl, Persönlichkeitsmerkmale und das subjektive Erwachsenempfinden von Individuen dieser Altersgruppe. Mithilfe eines quantitativen Ansatzes und standardisierter Fragebögen wurden Daten von 297 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhoben. In dieser Studie wurden folgende Erhebungsinstrumente verwendet: Soziodemographische Daten (6 Items), Entwicklungsaufgaben (insgesamt 24 Items) mittels des Entwicklungsaufgabenfragebogens (EAF), Persönlichkeitsmerkmale (10 Items) mittels des BFI-10, subjektiver Erwachsenenstatus (12 Items) mittels PAS (Arnett, 2001), sowie das Selbstwertgefühl (10 Items) anhand der Revised Rosenberg Self Esteem Scale (Von Collani & Herzberg, 2003). Die Ergebnisse zeigen, dass eine erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben mit einem höheren Selbstwertgefühl korreliert. Die Studie unterstreicht die Wichtigkeit der erfolgreichen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben für das Selbstwertgefühl und das Erwachsenwerden, wobei geschlechtsspezifische Unterschiede eine bedeutende Rolle spielen. Die Ergebnisse zeigen Korrelationen zwischen der erfolgreichen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und einem höheren Selbstwertgefühl sowie Unterschiede in der Wahrnehmung und Erreichung dieser Aufgaben je nach Geschlecht und unterstreichen die Bedeutung der erfolgreichen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben für das Selbstwertgefühl und das subjektive Erwachsenwerden. Die Ergebnisse weisen außerdem auf geschlechtsspezifische Unterschiede hin, die bei der Unterstützung junger Erwachsener berücksichtigt werden sollten.